

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postcheckkonto Amt Stuttgart 13 447, Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Samstag, 29. Mai 1943

Nummer 124

Meisterhaftes Zusammenspiel von Heer und Luftwaffe

Ungeheurer erbitterter Kampf am Kuban

Erfolgreiche Abwehr auch am zweiten Angriffstag - Die große Stunde der deutschen Schlachtfieger

Eigenbericht der NS-Presso

md. Berlin, 29. Mai. Auch am zweiten Tag ihres neuen Gewaltstoßes gegen den Kuban-Brückenkopf blieben die Sowjets der beabsichtigten Durchbruch verjagt. In anhaltend schwerem Abwehrkampf hielten unsere Truppen den sowjetischen Angriffen stand und schlugen die Bolschewisten erneut blutig zurück. Starke Schlaverbände halfen mit, die Stoßkraft des Feindes zu brechen. Unsere Jagdflieger zerlegten die feindlichen Schlachtfliegerstaffeln und schossen von neuem 39 Sowjetflugzeuge ab. Aufser tausenden Toten haben die weitläufigen Abwehrkämpfe den Feind bisher rund 50 Panzer und an die 90 Flugzeuge gekostet.

Durch die Gegenstöße des Vortages waren die an einigen Stellen eingebrochenen Bolschewisten wieder zurückgeworfen oder abergeigelt worden. Die Nacht ununterbrochen für kurze Stunden die Fortsetzung des Gegenangriffes. Noch vor dem Morgenanbruch des 27. Mai begann der Kampf von neuem. Die Bolschewisten leisteten erbitterten Widerstand, konnten aber nicht verhindern, daß unsere Truppen große Teile der alten Hauptkampflinie zurückgewannen. Vom frühen Morgen an griffen dann die Bolschewisten jeweils etwa in Regimentsstärke und mit zehn bis fünfzehn Panzern fortgesetzt an, teils um unsere Kräfte zu fesseln, teils um die restlichen Einbruchstellen zu erweitern. Obwohl gleichzeitig Tiefangriffe von 30 bis 40 feindlichen Schlachtflugzeugen keine Minute abließen, konnten sich die Sowjets gegen den Widerstand unserer Grenadiere und Jäger nicht durchsetzen. Darauf folgte der Feind noch einmal 40 bis 50 Panzer und etwa eine Schützenbrigade zusammen, bekannte mit diesen Kräften einige Höhenstellungen. Auch dieser schwere Angriff brach unter Abschluß von sechs feindlichen Panzern unter hohen Verlusten für die Sowjets zusammen.

Daß schon am ersten Tag des sowjetischen Generalangriffes gegen das gewaltige Aufgebot der Bolschewisten an Panzern, Infanterie und Luftstreitkräften in einem ungeheurer erbitterter Kampf ein entscheidender Abwehrerfolg erzielt und damit der Plan der bolschewistischen Generaloffensive am Kuban zerfallen werden konnte, ist, wie Kriegsberichterstatter Kurt Honolt in einem PK-Bericht feststellte, letzten Endes dem Umstand zu danken, daß die deutschen Truppen trotz erheblicher Uebermacht standhalten konnten: das meisterhafte Zusammenspiel von Heer und Luftwaffe hat sich an diesem Großkampftage als schlagentzweigend erwiesen. Es beinahe nicht den Raum der deutschen Erdtruppen, sondern beleuchtet nur das gegenwärtige Kräfteverhältnis, wenn man feststellt, daß der Anteil der fliegenden Verbände an der Zerstückelung des Sowjetangriffes hier besonders groß war.

In den frühen Morgenstunden, so heißt es in dem PK-Bericht weiter, ließ das Donnern ungezählter Artilleriebatterien die Erde an dem Frontabschnitt nordwestlich Krymkaja erbeben, und nach der starken Artillerievorbereitung wälzten sich 125 Panzer in drei Stoßwellen gegen die deutschen Linien. Viele Geschwader von Schlachtflugzeugen und Bombern, jeweils begleitet von 30 bis 40 Jägern, waren zu ihrer Unterstützung eingesetzt. Der Himmel wimmelte in den Morgenstunden von Sowjetflugzeugen. Vor der Wucht der Panzermasse mußten die deutschen Divisionen kämpfend zurückweichen. Die Bolschewisten nahmen einige kleine Dörfer und drangen einige Kilometer tief ein. Mit starken Verbänden griffen Stuka, Kampfflugzeuge und Schlachtflugzeuge in den Kampf ein.

Judas Schuld an Grossetto

Eigener Drahtbericht

v. L. Rom, 29. Mai. Wie jetzt in Italien bekannt wird, befanden sich unter den nordamerikanischen Nordfliegern, die am Donnerstag das furchtbare Verbrechen unter der Zivilbevölkerung von Grossetto mit Jagden auf Frauen und Kinder anrichteten, Befragungen, die aus Juden bestanden. Den Beweis lieferten die bei Grossetto gemachten Gefangenen, die sich aus den abgeschossenen USA-Bombern durch Fallschirm retteten und unter denen sich Juden befanden. Die faschistische Parteipresse fordert auch in diesem Zusammenhang schärfstes Vorgehen gegen das Judentum, wo immer Italien im europäischen Freiheitskampf auf jüdische Verbrecher stößt. Was die noch in Italien lebenden Juden anbelangt, so gelte die Lösung, daß der Jude der Feind Nr. 1 Italiens ist und dementsprechend rücksichtslos gegen ihn vorgegangen werden muß.

„Profintern“ statt „Komintern“

Eigener Drahtbericht

o. st. Stockholm, 29. Mai. Im Zusammenhang mit der bevorstehenden Abreise führender britischer Gewerkschaftler nach der Sowjetunion wird von schwedischen Zeitungen aus London berichtet, daß man dort gleichzeitig von einer neuen „Institution“ vernommen habe, die an Stelle der Komintern treten soll. Diese neue Organisation werde die „Profintern“ genannt und sei eine Art internationaler Gewerkschaftsverband, der allerdings, so wird ausdrücklich hervorgehoben, unter sowjetischer Führung stehe.

Auf die sowjetischen Truppenansammlungen und Bereitstellungen ergoß sich ein Bombenhagel, wie er in solch geballter Wucht selten erlebt wurde. Die Verheerungen, die die deutschen Flugzeuge dabei anrichteten, wirkten sich alsbald in einer Lähmung des sowjetischen Angriffsschwunges aus. Um 9 Uhr früh war der Angriff zum Stillstand gebracht, die deutschen Truppen hatten sich in neuen Stellungen festgesetzt.

Unverzüglich begannen die deutschen Gegenaktionen. Sturmgeschütze riefen vor. Nach erbittertem Kampf wurden eine wichtige Höhe und einige Dörfer zurückerobert, und gleichzeitig gelang von anderer Seite her ein Gegenstoß. In rollenden Großangriffen, die den ganzen Tag über nicht abließen, prallten die Bomben der Stukas in die Schluchten, wo Infanterie und motorisierte Kolonnen zusammengezogen waren. Schwere Kampfflugzeuge bombardierten die Artilleriestellungen von Krymkaja und Bereitstellungen hinter der Front. Die Abschmelzungen der Jagdverbände, die fast pausenlos in Luftkämpfe verwickelt waren, wuchsen von Stunde zu Stunde. 47 Luftjäger waren die stolze Ausbeute dieses Tages. Die furchtbaren Verluste und die Gefahr drohender Einschließung zwangen die durchgebrochenen Truppen, sich nach und nach zurückzuziehen.

Doch nun war die große Stunde der deutschen Schlachtfieger gekommen. In die zurückstehenden Massen der sowjetischen Infanterie mähten ihre Bombenplanen verheerende Läden. Am Abend des heißen Tages war die alte Hauptkampflinie bis auf kleine örtliche Ein-

bruchstellen wiedergewonnen, und wenn auch in der Nacht an einigen Stellen schwächere Angriffe der Bolschewisten auftraten, so war doch die Kraft ihres Offensivstoßes gebrochen, der Großangriff am Kuban-Brückenkopf am ersten Tage gescheitert. Der nächste Morgen sah die deutschen Truppen bereits wieder im Gegenstoß, um die restlichen Einbrüche der Front zu bereinigen. Der Kampf geht weiter. Ein dramatischer Angriffstag wurde so in einen hundertprozentigen deutschen Abwehrkampf verwandelt, in dessen Ehre sich Erdtruppen und Flieger teilen.

Der kriegserfahrene Kontinent

* Es gibt kein Volk, sei es nun kriegsführend oder nicht, das nicht den Frieden herbeisehnt. Die Völker, die nicht unmittelbar am Kriege beteiligt sind, sind meist vorbehaltslos für einen möglichst baldigen Friedensschluß. Die unmittelbar beteiligten Völker dagegen wissen, daß sie einen Friedenswunsch, der sich nicht auf eine positive militärische Entscheidung stützt, mit eigenen Verzichten oder mit Triumpfen ihrer Gegner bezahlen müßten. Zweimal in diesem Kriege hat es Möglichkeiten zur Beendigung der Feindseligkeiten gegeben: Nach der Befreiung der Polen im Herbst 1939 und nach der Niederlage Frankreichs im Juni 1940. Beide Male war die siegreiche Partei der Anreger, und beide Male hat die Gegenseite unter Protest abgelehnt. In Monaten ohne große Entscheidungen erleiden die einzelnen Menschen wie ganze Völker

Bisher 3000 Ermordete exhumiert

Krautau, 28. Mai. Tag für Tag wird die Exhumierung und Identifizierung der Leichen aus den Massengräbern im Walde von Katyn fortgesetzt. Immer neue Einzelheiten über das graufige Schicksal der von jüdisch-bolschewistischen GPU-Gebern ermordeten polnischen Offiziere werden damit der Weltöffentlichkeit bekannt. Bis zum 23. Mai sind insgesamt sieben der Massengräber geöffnet und 3000 Leichen exhumiert und wenn möglich identifiziert worden. Von den dort tätigen Mitgliedern der technischen Kommission des polnischen Roten Kreuzes ist u. a. auch die Leiche des in polnischen Verzeitschriften weitbekannten Dr. Viktor Kalicinski geborgen worden, der mehrere Jahre lang Hausarzt des polnischen Marschalls Bilsudski gewesen ist. Die bei der Leiche gefundenen Papiere ergeben ein erschütterndes Bild des Schicksals dieses in bolschewistische Kriegsgefangenschaft geratenen führenden polnischen Arztes.

Der Vormarsch der Japaner dauert an

Starke Tschungking-Kräfte vernichtet - USA von japanischer Offensive überrascht

Drahtbericht unseres Korrespondenten Tokio, 28. Mai. Nach einer Mitteilung des Pressebüros des japanischen Hauptquartiers in Tschungking-China vernichteten die japanischen Truppen die 10. und 29. Armeegruppe des Feindes und traten daraufhin ihren neuen Vormarsch an. Südlich Tchang besetzten sie am oberen Yangtse Yungang, den Hauptstützpunkt der 10. Tschungking-Armee und Changyang, das Hauptquartier der 86. Armee. Japanische Flieger bombardierten den Flugplatz Henggang in der Honanprovinz und Keinow in Fukien mit gutem Erfolg. Truppen der chinesischen Nationalregierung nehmen an dem japanischen Sommerfeldzug teil.

Die Deffektivität in England und USA steht, während sie vergeblich auf die dauernd angeforderten eigenen Landoperationen wartet, verduert der Tatsache gegenüber, daß sich inzwischen beinahe unter Ausschluß der (angelsächsischen) Deffektivität eine gegnerische Offensive in Ostafrika entwickelt hat, die bedenklichen Charakter anzunehmen droht. Es handelt sich um die

japanischen Operationen gegen Tschungking. Amerikanische Nachrichten besagen - die Engländer selber sind zurückhaltend und offenbar noch weniger orientiert - daß in Tschungking allmählich Befehrs herrsche, da der japanische Vormarsch gegen die bedeutendsten Reisgebiete südlich des Yangtse gehe und sich in fataler Nähe der Hauptstadt abspiele. 80 000 Japaner, darunter motorisierte Einheiten, seien in weiten Gebieten neben und auf dem Yangtse im Vorrieden. 18 000 Mann Tschungkingtruppen seien eingeschlossen und der schnelle japanische Vorstoß gefährde den Rückzug starker feindlicher Kräfte. Ferner seien japanische Marineeinheiten im Vordringen auf dem Yangtse.

In Tschungking sei das Versorgungsproblem immer ernster geworden. Das wird u. a. dadurch bestätigt, daß nach einer Keuerung des USA-Beiz- und Wachtchefs Stettinius Benzin nach Tschungking auf dem Luftweg über Indien geschafft werden muß. Es kann sich dabei nur um kleinere Mengen handeln.

Kaltblütiger Mord an 21 schwedischen Seeleuten

Englisches U-Boot versenkte schwedischen Frachter - Der erste Offizier berichtet

Rom, 28. Mai. „Popolo di Roma“ veröffentlicht folgenden Bericht des ersten Offiziers eines schwedischen 6000-BRT-Dampfers, der kürzlich im Golf von Bistana von einem englischen U-Boot versenkt wurde:

In einer hellen Nacht tauchte ein U-Boot auf. Es manövrierte so, daß die Mannschaft des Dampfers sofort seine Absicht begriff, das Schiff zu torpedieren, ohne sich um seine Rationalität zu kümmern. In der Tat wurde der Dampfer wenige Augenblicke später von einem Torpedo getroffen und zeigte Schlagseite. Nun erst kam vom U-Boot ein Anruf in englischer Sprache mit der Frage, welches die Bestimmung des Schiffes sei. Der Kapitän antwortete, das Schiff sei mit einer Ladung Zitronen nach Schweden unterwegs. Der englische Kommandant befahl der Dampferbesatzung, sich sofort in die Rettungsboote zu begeben, da er den Dampfer durch Geschützfeuer versenken wollte; die Besatzung habe 15 Minuten Zeit, um sich in Sicherheit zu bringen. Aber es waren kaum 2 Minuten vergangen, da krepierete bereits die erste Granate, die zwei Mann tötete und drei verletzte. Der erste Offizier des schwedischen Dampfers wollte gerade den verbrannten und bewußtlosen Kapitän in ein Rettungsboot schaffen, als die Kessel explodierten und das ganze Schiff in die Luft flog. Der erste Offizier wurde ins Wasser geschleudert, konnte aber kurz darauf ein Rettungsflöße erreichen, auf dem sich bereits drei überlebende Matrosen befanden. 21 schwedische Matrosen waren durch den Ueberfall des englischen Kriegsschiffs kaltblütig getötet worden. Nach 12 Stunden wurde das Floß von einem Küstenwachschiff gesichtet, das die Überlebenden nach Bordeaux brachte.

Britische Schenlichkeit am Pranger

Eigener Drahtbericht

rd. Paris, 29. Mai. In Marseille wurden gestern im Rahmen einer großen Feier die Opfer des vor einigen Tagen von einem britischen U-Boot torpedierten französischen Postdampfers „General Bonaparte“ beigesetzt. Die Torpedierung dieses zwischen Korrika und Marseille verkehrenden rein zivilen Schiffes ist in ganz Frankreich mit größter Empörung hingenommen worden. Der die Trauerfeierlichkeiten zelebrierende höchste katholische Würdenträger richtete an die Weltöffentlichkeit die Frage, auf welche Abwege die menschliche Kultur gekommen sein müsse, wenn es möglich sei, ein derartiges Schiff ohne ersichtlichen Grund und ohne Rettungsmöglichkeiten für die Angegriffenen zu versenken. Er sagte wörtlich: „Unser christliches Gewissen empört sich vor derartigen Schenlichkeiten, die durch keine Kriegführung gerechtfertigt werden können.“

Es bleibt alles beim alten

Berlin, 28. Mai. Einer Meldung des Korrespondenten der „Times“ in Adelaide zufolge erklärte der Vorsitzende der australischen Kommunistenpartei, Sharkey, aus dem Umstand, daß die Dritte Internationale verzwünge, ergebe sich weder für die australische Kommunistenpartei noch für die anderen Länder die Verpflichtung, ihre Tätigkeit aufzugeben und dem Beispiel der Komintern zu folgen. Im Gegenteil, es bleibe alles beim alten.

Stimmungsschwankungen. Im Affekt werden Entbehrungen und Schmerzen weniger empfunden als in der Ruhe und im Gleichmaß der Tage. Aber die kontinentalen Völker haben gemeint, seit drei Jahren und länger im Kriege und sind daher stimmungsmäßig kriegserfahrener als Nordamerika und jene überseeischen Länder, die aus ihrer Kriegsbeteiligung bisher noch keine oder doch nur sehr geringe militärische Konsequenzen zu ziehen brauchten. Mit längerer Kriegserfahrung wird die Haltung der Völker realistischer. Dafür geben jetzt der Duce und das italienische Volk ein besonderes Beispiel.

Ein katastrophaler Mangel an Lebensmitteln und Rüstungsmitteln droht keiner der beiden Kriegsparteien, vielleicht mit Ausnahme der Sowjetunion. Die Lage ist dadurch gekennzeichnet, daß selbst großer Reichtum an bestimmten Produkten kaum noch vor Mangel und Rationierung auf einem Gebiete schützt. Eine Ausnahme machen höchstens Getreide für die nordamerikanischen Länder und Australien sowie etwa Kaffee für Brasilien. Einige Länder der den Achsenmächten verbündeten Staaten haben den großen Vorteil, daß sie bereits mit scharf gefügten Nationen in den Krieg eingetreten sind, und daß sie auf diesem Gebiete kaum noch einen nennenswerten Stimmungsschwankung erfahren haben. Je länger ein Krieg dauert, desto gründlicher pflegt er von allen Beteiligten in seinen Zielen nachaktualisiert zu werden. Die Wortführer in Politik und Presse der Antiaachsenländer scheinen es als eine Stärkung ihrer Chancen anzusehen, wenn sie ihren Gegnern ein düsteres Friedensbild entwerfen, das ihrer nach der Niederlage warte. Sie haben, damit aber nur erreicht, daß der Wille der Dreierpaktmächte zum Kampf bis zum endgültigen Siege nur noch stärker geworden ist.

Den Achsenvölkern wird ja nun seit langem angeknüpft, daß sie ein Ueberverfall erleiden müßten. Den angelsächsischen Mächten wird jedoch lediglich zugemutet, daß sie einer gerechten Verteilung der Güter dieser Erde für alle Nationen zustimmen müssen. Bei den Völkern des angeblich alliierten Lagers bedarf es augenscheinlich eines Appells an einen primitiven Haß, während die Achse ihre Kraft in der realistischen Erfahrung findet. Daran wird auch die Steigerung der Terrorangriffe nichts ändern. Die klare Erkenntnis der Wahl zwischen Sieg oder Untergang ist ein nicht zu unterschätzender Vorprung der Achsenmächte.

In einer so umfangreichen Auseinandersetzung, wie dieser zweite Weltkrieg sie darstellt, sind Augenblicksbilder für die Beurteilung der Gesamtlage und der Aussichten wenig charakteristisch. Der Erfolg der Antiaachsenmächte in Nordafrika und der zeitweilige Rückgang der Versenkungszahl im Kampf auf den Meeren haben im Lager der Dreierpaktmächte keinerlei Stimmungskrisse hervorgerufen. Man kennt das Auf und Ab in der Kurve der Versenkungen als eine natürliche Begleiterscheinung des von mancherlei Faktoren beeinflussten U-Boot-Krieges und erinnert sich daran, daß der Glaube der Schiffsversenkungen vor einhalb Jahren ein scharfer Wiederaufstieg folgte. Ausschlaggebend werden die Invasionsaussichten der Alliierten auf dem europäischen Kontinent sein, und es spricht nicht sehr viel dafür, daß der Angriff auf einen wohlvoorbereiteten Gegner größere Erfolgchancen in sich birgt als das kurze Zwischenspiel von Andalusien, die Verteidigung der verbündeten französisch-britischen Meere an der Maginot-Linie und die Landung in Dieppe oder Saloniki.

In der nordamerikanischen Presse wird immer mehr darauf vorbereitet, daß die Zeit eines großen Ueberlasses für die Antiaachsenmächte erst bevorsteht. Dazu kommt, daß auch die Einschränkungen der Lebenshaltung in den Vereinigten Staaten noch in den ersten Anfängen stehen und schnell fortschreiten. Damit werden auch die letzten Erleichterungen verschwinden, die sich daraus für die Feindmächte ergeben, daß für Deutschland der Krieg bereits 45 Monate, für die Vereinigten Staaten dagegen erst 18 Monate dauert. Es ist unausbleiblich, daß der nordamerikanische Soldat sich fragt, ob er in Australien, Birma, Nordafrika oder auf irgendeinem kontinental-europäischen Kriegsschauplatz wirklich Lebensnotwendigkeiten der amerikanischen Nation oder nicht vielleicht nur das Geschäftszentrum und das Prestigebedürfnis einer anonymen geldgierigen Clique verteidigt. So gesehen gewinnt die Frage, auf wessen Seite die Zeit arbeitet, eine besondere Bedeutung, die sich nicht in den Ralkulationen der Rüstungsproduktion erschöpft.

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 28. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront des Kuban-Brückenkopfes setzte der Feind gestern, die von Panzern und Fliegerverbänden unterstützten Angriffe den ganzen Tag über fort. Nach schweren, wechselvollen Kämpfen, in die unsere Luftwaffe mit starken Kräften entscheidend eingriff, wurden die Sowjets blutig zurückgeschlagen.

An der übrigen Ostfront herrschte bis auf erfolgreiche eigene Späh- und Stützpunktaktivität Ruhe.

Einige leichte britische Bombenflugzeuge flogen am gestrigen Abend unter dem Schutz der Wolkenbedeckung in das Reichsgebiet ein und warfen auf einige Orte Sprengbomben. Drei Flugzeuge wurden abgeschossen.

In der vergangenen Nacht griff die britische Luftwaffe westdeutsches Gebiet an. Besonders in Essen und in Bohnvierteln und an zwei Krankenhäusern durch Spreng- und Brandbomben größerer Schade. Die Bevölkerung hatte Verluste. Nachtjäger und Flakartillerie der Luftwaffe vernichteten nach vorläufigen Meldungen 24 feindliche Bomber.

Schwere Kampfflugzeuge bombardierten die Häfen von Bizerta und Sousse und erzielten Treffer auf Schiffen und Anlagen.

Berscharfster Belagerungszustand

Eigener Drahtbericht
do. Zmri, 29. Mai. In Syrien hat, wie Radio Beirut meldet, die Kommandantur während des Belagerungszustandes die Telefonverbindungen gesperrt. Ebenso hat sie ein Ausgehverbot erlassen. Alle Dienststellen werden von den Militärgerichten untersucht. Ferner ist es verboten, sich nach einer anderen Stadt zu begeben, ohne zuvor eine Ausreisegenehmigung bei den Militärbehörden eingeholt zu haben.

Neun Feindflugzeuge abgeschossen

Der italienische Wehrmachtsbericht
Rom, 28. Mai. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt u. a. bekannt: Im Verlauf wiederholter Angriffe des Feindes auf Pantelleria, die weder Opfer noch Schäden verursachten, schickte die Bodenabwehr fünf Flugzeuge ab. Weitere Luftangriffe auf Ortschaften Sardinens und Siziliens verursachten einigen Gebäudeschaden. Unsere Jäger schossen im Luftkampf zwei Flugzeuge ab. Zwei Bomber wurden von den Abwehrbatterien zum Absturz gebracht.

Kommunisteneintritt abgelehnt

Stockholm, 28. Mai. Der Exekutiv-Ausschuss der Labour-Partei nahm am Freitag zur Aufhebung der kommunistischen Internationalen Stellung und beschloß, bei der Jahreskonferenz zu Anfang des Monats festzustellen, ob es sich um eine Partei der kommunistischen Partei Großbritanniens auf Aufnahme in die Labour-Partei nicht angenommen werden sollte, nicht abzuändern.

In jeder 100. Sekunde Abschluß eines Sowjetflugzeuges

Bolschewistischer Schlachtfliegerverband in 24 Minuten restlos aufgerieben - Unser Jagdfliegernachwuchs zeigt Draufgängertum

Am 25. Mai brachte der deutsche Nachrichtendienst die Meldung, daß ein aus Schlachtflugzeugen bestehender sowjetischer Verband bei einem überraschenden Angriff auf einen deutschen Frontflugplatz im Nordabschnitt der Ostfront Tragödie nach der Erreichung des Zielortes von deutschen Jägern gestellt und völlig aufgerieben wurde. Der folgende PK-Bericht gibt eine Schilderung des dramatischen Luftkampfes, in dessen Verlauf unsere Jagdflieger ohne eigene Verluste dreizehn sowjetische Flugzeuge abschossen.

PK-Markt! Bruchteile von Minuten später donnert eine Rote Jagdflugzeuge von einem im Norden der Ostfront gelegenen Feldflugplatz aus feindwärts. Die zurückgebliebenen Kameraden hält die Erregung in Atem; denn die Frage, ob sie diesmal an den Feind kommen werden, beherrscht alle diese frischen, lebendigen jungen Jagdflieger.

Aber diese Erregung ist plötzlich bei diesen jungen Jagdfliegern wie weggeblasen, als - etwa drei Minuten nach dem Start des ersten Flugzeuges - weitere Einfahrbefehle da sind. Das pochende Herz da drinnen, das brausende Blut - es gehört nicht mehr sich selbst. Wünsche und Hoffnungen, Sehnsüchte und Träume sind gleichsam ausgefrachten durch die Wirklichkeit, die unerbittlich und fordernd ist. Die Jungen, die bestehen wollen, sind nichts anderes als die Älteren, die bereits bestanden haben: Soldaten, Jagdflieger, und sie wissen, was sie brauchen: hartes Herz, kaltes Blut, klare Augen, sichere Hand.

Immer noch ist der Angriff die beste Verteidigung gewesen. Und so rasen die deutschen Jäger in atemberaubendem Flug den Sowjets entgegen, und wie eine Faust stoßen unsere Jagdflieger mitten hinein in den anfliegenden Verband und sprengen ihn auseinander.

Das erste feindliche Schlachtflugzeug geht wenige Minuten nach dem Start der Jäger schon wirbelnd und brennend in die Tiefe. In kampfloser Bestürzung versuchen die Sowjets, durch Manövrieren dem rasenden Feuer der deutschen Jäger zu entkommen. Vergeblich! Immer von neuem stoßen unsere Jagdflieger auf ihre Beute, so daß das wütende Kläffgeräusch, mit dem die bolschewistischen Flugzeuge bei ihrem Erscheinen vor dem Feldflugplatz empfangen werden, schnell wieder schweigen muß. Geht und jagt, versuchen die Sowjets immer wieder, die Verfolger abzuschütteln, deren Feuerflöße längst den zweiten, dritten und vierten Bolschewisten vom Himmel heruntergeholt haben. Fast alle zwei Minuten steht eine brennende Fackel über den Wolken.

Unsere Jäger bleiben verblissen

Die Sowjets sind von panischem Schrecken erfaßt, sie kämpfen nur um eins: Um ihre Rettung, um ihr Leben. Ihre Bomben fallen im Notwurf. Immer tiefer schrauben sich die Bolschewisten; denn jäh und unerbittlich werden die deutschen Jäger an ihnen, hart und unerbittlich sind sie wie das Gefäß, das der Krieg schneidet. Wieder geht eine sowjetische Maschine zu Bruch. Das war die dritte des Leutnants S. innerhalb dreier Minuten! Und weiter geht die wilde, die tolle Jagd.

Später, viel später erst, kommt den Jagdfliegern zum Bewußtsein, daß dieser Luftkampf sich auf

Schanghai Juden kommen ins Getto

Japan evakuiert 19 000 Israeliten ins Jangtsedelta - Emigranten aus Europa

Drahtbericht unseres Korrespondenten
Tokio, 29. Mai. Die sofort nach der japanischen Besetzung begonnene planmäßige Säuberung der früheren internationalen Zone von Schanghai beschleunigen jetzt die Japaner mit der Absicht, alle nach 1937 nach Schanghai eingewanderten Juden. Drei Monate Räumungsfrist haben die japanischen Militärbehörden den Juden zugestimmt, damit sie ihr neues Getto am Jangtsedelta beziehen können. Dieses Gebiet am Jangtsje, das nun bald von 19 000 Juden aus allen Geschäftszentren und Wohnvierteln Schanghai bevölkert werden wird, war bisher die Heimat von rund 4000 vorwiegend chinesischen Einwohnern.

Die Nachricht von der Judenausweisung traf in Schanghai überraschend ein. Um so lebhafter aber wurde es sofort im Getto. Es war gar nicht anders zu erwarten, als daß die Juden die Räumungsfrist noch möglichst vorteilhaft ausnützen wollten. Wilde Spekulationen und Gerüchte machten ereiten überschlugen sich fast, und die Juden begannen einen wahren Endspurt in ihren Besitzungsversuchen, im Bemühen, ihre Grundstücke und Häuser zu höchsten Preisen zu verschahren. In jüdischer Hast wird alles zusammengepackt. Noch einmal zeigt sich so der Abschaum der Menschheit in seiner ganzen Häßlichkeit.

Die jetzt zur Evakuierung gezwungenen Juden sind eine typische Auslese. Es handelt sich hauptsächlich um Emigranten aus Europa, die

in Ostasien neue Opfer für ihre Wahnvorstellungen finden hofften. Das unregelmäßige Währungsverhältnis in China zog sie an, und gerade in der nach Kriegsbeginn einsetzenden Verknappung von Waren und Lebensmitteln haben sie eine günstige Gelegenheit zu Betrug, Spekulationen und Ausnutzung der chinesischen Bevölkerung. Der Juden-Evakuierung sind bereits große erfolgreiche Razzien auf jüdische Schwarzhändler vorausgegangen.

Die vor 1937 nach Schanghai eingewanderten Juden wurden von der Ausreisungsordnung noch nicht betroffen. Das Problem dürfte aber zu gegebener Zeit gelöst werden. Auch die Säuberung der jetzt zu der japanischen Einflusszone gehörenden Gebiete, in denen die führenden zerbirenden Elemente ausgemerzt werden, wird noch folgen. Mit diesen Maßnahmen ist nun die Rolle des Judentums in Ostasien ausgespielt.

Jüdischer Drahtzieher verhaftet

Eigener Drahtbericht
Bukarest, 28. Mai. Im Zuge der Reinigung Rumaniens von jüdischen Verbrechern ist am Donnerstag auf Befehl des Staatsführers der Jude Filberman, fassam bekannt als ehemaliger Präsident der „Vereinigung jüdischer Kulturgesellschaften“, verhaftet worden. Er hat sich schon bei politischen Umtrieben betätigt. In letzter Zeit war er bemüht, die Juden in Rumänien gegen eine von der Regierung verordnete einmalige Sonderabgabe aufzuwiegen.

Englischer Geleitzug fuhr auf ein Felsenriff

Fünf Frachter und ein Schlepper gingen samt ihren Besatzungen verloren

Lissabon, 28. Mai. Die Zeitungen berichten über die Ergebnisse eines portugiesischen Seemanns, der während dieses Krieges lange Zeit auf Schiffen der Achsegegner fuhr. Der portugiesische Seemann Fernandez da Silva fuhr auf dem ehemals griechischen Frachter „Eugenie Emburicos“ von 10 000 BRT. Als der Frachter wieder einmal in einem großen Geleitzug von England nach Amerika unterwegs war, brach in der Nacht ein furchtbarer Sturm aus, der das Schiff auf die Klippen einer Insel an der schottischen Küste warf. Da alle Schiffe des Geleitzuges mit abgeleiteten Lichtern fuhen und der Sturm und die See eine sichere Navigation nicht zuließen, fuhren vier der nachfolgenden Frachter auf die „Eugenie Emburicos“ auf und wurden ebenfalls gegen die Felsen geschleudert.

Ein englischer Lanter brach bei dem Ausprall in der Mitte auseinander. Trotz aller Verusche der den Geleitzug begleitenden Zerstörer gelang es nicht, die Mannschaften der fünf Schiffe zu retten. Ein Hochseeschlepper ging bei diesem Versuch sogar noch verloren. Nur wenige Mitglieder der Besatzungen dieser Schiffe konnten nach Rettungsversuchen, die einen Tag und eine Nacht dauerten, übernommen werden. Die Schiffe, der Hochse-

schlepper und der größte Teil der Besatzungen waren verloren. Das sind zufällige Kriegsverluste der Briten.

Ein wortkarges Kommuniqué

Drahtbericht unseres Korrespondenten
Washington, 29. Mai. Wie aus Washington gemeldet wird, sind nunmehr die dortigen Besprechungen zwischen den Nordamerikanern und den Engländern abgeschlossen worden, an denen bekanntlich auch Churchill teilnahm. Ueber das Resultat dieser Zusammenkunft werde ein Kommuniqué veröffentlicht, das im Gegensatz zu dem bei solchen Gelegenheiten gewöhnlichen Hinfühlschwank von lakonischer Kürze ist. Es meldet lediglich, daß die Konferenz der kombinierten Stäbe in Washington mit einer völligen Übereinstimmung beendet habe. Diese für die jüdischen Ratgeber Roosevelt ungewohnte Wortkargheit ist um so mehr bemerkenswert worden, als die Besprechungen nicht weniger als 16 Tage gedauert haben.

Der Kaiser und Königin von Italien hat dem kürzlich im Kampf gefallenen Befehlshaber der japanischen Flotte, Großadmiral Yamamoto, das Großkreuz des Savoia-Militärordens verliehen.

König Ibn Saud

König Ibn Saud von Arabien gehört zu den klügsten, einflussreichsten, aber auch tatkräftigsten Fürsten Arabiens. Ihm ist es gelungen, kaum zwanzigjährig, sich die Herrschaft über sein altes Stammland Neudsch zurückzuerobern, die durch Familienstreitigkeiten verlorengegangen war. Auf geradezu romantische Weise kämpfte er sich den Weg aus seinem Exil, in dem er nach Verbannung seines Vaters aus seinem Heimatlande, nach dem alten Hauptstadt Riad, Infolge seiner Tapferkeit und seiner persönlichen Tapferkeit, wie auch seines großen Führertalents erweiterte er mit Hilfe seiner Wahabitenkrieger die Grenzen seines Reiches, die heute ganz Innerarabien umfassen. Frühzeitig hatte er die Treulosigkeit und die Falschheit der englischen Politik am eigenen Leibe kennengelernt



und auch die wahren Ziele der Vereinigten Staaten Nordamerikas richtig einzuschätzen gelernt. Durch seine kluge, gemäßigte Haltung ist es ihm gelungen, sein Reich als freies Arabien zu schaffen. Auf seine Persönlichkeit stützen sich die Hoffnungen der nationalen Araber auf ein geeinigtes Großarabisches Reich. Weite einflussreiche nationalarabische Kreise sehen in ihm, dem König über die heiligen Stätten Mekka und Medina, auch den künftigen Träger des Kalifenstils.

Neues aus aller Welt

Berühmtestes Spiel mit der Schusswaffe. Der 17-jährige Sohn eines Landwirts in Ebenbrunn bei Gundenkingen an der Donau eignete sich dabei eine Wirtel mit Munition an und azzelte sie auf der Straße einem gleichfalls Kameraden. Im Spiel mit der gefährlichen Waffe löste sich plötzlich ein Schuss, der den Kameraden in den Unterleib traf. Der Junge erlitt schwere Verletzungen, die eine alsbaldige Operation im Krankenhaus erforderlich machten.

Der Ofen ist keine Sparkasse. Es gibt immer noch Volksgelehrte, die ihre Sparvorschriften in völliger Verkennung des schärfsten Aufwahrungsortes adäquat falsch anlegen. So erlaubte kürzlich eine Frau aus einem badi schen Ort bei der Gendarmerie Anzeige wegen Diebstahls einer Summe von 300 Mark, die sie angeblich im Wäschekorb aufbewahrt haben wollte. Als sie nun dieser Tage ihren Ofen reinigte, der mit allerlei Altpapier gefüllt war, entdeckte sie plötzlich auch die vermissten und vermeintlich gestohlenen 300 Mark.

Fehlende Sinne prana aus fahrendem Zug. Ein gewiss nicht alltägliches Ereignis hat sich an der Bahnhöfe Gommern-Brödel bei Magdeburg zugetragen. Dort sprang plötzlich ein Pferd aus dem fahrenden Zug. Dem Tier war bei dem frühen Sprung nichts angedenken, es trabte weiter in das Feld hinein, gefolgt von den Zeugen dieses merkwürdigen Vorfalls, die gleich darauf noch eine größere Ueberfallung erleben sollten. Das Pferd brachte nämlich unmittelbar nach dem Sprung auf dem Felde ein Fohlen zur Welt. Die Mutterstute und das Fohlen sind wohlaut.

2000 Schildkröten im Schaufenster. Eine Deutsche in Berlin hat eine Sendung von etwa 2000 Schildkröten erhalten, die hinter den roten Auslagenfenstern einen Anziehungspunkt bilden.

Steinerne Hochzeit in Ginzheim. Einen überaus seltenen Ehrentag konnte das 92. und 90-jährige Ehepaar Schärer in Ginzheim begehen, denn es feierte die 72. Jahre verheiratet sind.

Japan-Sicht fällt sich wohl im Sauerland. Der schon vor fünf Jahren im Arnsberger Wald im Sauerland als Verursacher eingestrichelte japanische Sika-Hirsch hat sich, wie der naturwissenschaftliche Verein Dortmund feststellte, recht gut unseren klimatischen Verhältnissen angepaßt. Ähnliches gilt auch vom sardinischen Wildschaf, das sich in seiner neuen Heimat, den sauerländischen Bergwäldern, sehr wohl zu fühlen scheint.

Wiesel zündete Starenkästen. Das Wiesel nicht nur unter Kästen aufzukriechen, sondern auch den Jungen Wägel nachstellen, erlebte man in einem Ort bei Papenburg, wo das Raubtier die jungen Brut aus drei Starenkästen restlos vernichtete. Es holte sich die jungen Wägel nacheinander und als man dann in den drei Meter hoch aufgehängten Kästen nachsah, fand man darin noch acht geliebte Junge vor.

Ein lustiges Storchenduell. Die Störche zweier benachbarter Dörfer bei Gommern (Mitteldeutschland) hatten sich bislang immer gut vertragen, wenn sie sich täglich auf den Elbweiden trafen, um ihr Futter zu suchen. Eines Tages gerieten sie aber plötzlich in einen Streit, und es kam zu einem erbitterten Zweikampf, bei dem sich die beiden Rivalen so lange mit Schnabelstößen bearbeiteten, bis einer von ihnen mit blutenden Wunden kraftlos an der Kampfstätte liegen blieb.

Hu-Bau-Sau verließ Pankfurt-Vertra. Der chinesische Händler Hu-Ban-Sau aus Frankfurt a. M. a. hatte wegen seines gefährlichen Geschäftsbereichs bereits wiederholt mit den deutschen Gerichten zu tun gehabt. Das Amtsgericht Auldoda verurteilte den Chinesen jetzt zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren, da er, ohne überhaupt nur einen Pankfurt zu besitzen, von einem Wirtkeller in Niederösterreich bei Auldoda Textilwaren im Werte von über 800 Mark bezogen hatte.

Der Rundfunk am Sonntag und Montag

Sonntag. Reichsprogramm: 10 bis 11 Uhr: Bild eines deutschen Deutschen; Nikolaus Kovernikus; 11.05 bis 12 Uhr: Konzert; 12 bis 12.30 Uhr: Lieder zum Wintern; 12.40 bis 14 Uhr: Das Deutsche Volkstheater; 15 bis 16 Uhr: Unterhaltungskomponenten im Wasser; 16 bis 18 Uhr: „Reichs-Rundfunk“; 18 bis 19 Uhr: Anaportsbuch dirigiert; 19 bis 20 Uhr: Eine Stunde Zeit; 20.15 bis 22 Uhr: Die klingende Filmillustrierte; - Deutschlandsender: 8 bis 8.30 Uhr: Dreifonart; 9 bis 10 Uhr: „Schafstlein“; 15.30 bis 15.55 Uhr: Solistenmusik; 18 bis 19 Uhr: Unterhaltungsmusik; 20.15 bis 20.45 Uhr: Lieder von Carl Zewe; 21 bis 22 Uhr: Aus der Operette „Der Zigeunerbaron“.

Montag. Reichsprogramm: 12.35 bis 12.45 Uhr: Bericht zur Lage; 15 bis 16 Uhr: Solistenmusik; 16 bis 17 Uhr: Unterhaltungsmusik; 17.05 bis 18.30 Uhr: „Dies und das für euch zum Spaß“; 18.30 bis 19 Uhr: Zeitplan; 19 bis 19.15 Uhr: Wehrmacht-Vortrag; 19.15 bis 19.30 Uhr: Frontberichte; 19.30 bis 19.45 Uhr: Marinebilder und -märche; 19.45 bis 20 Uhr: Volkshör Kommentar von Dr. Carl Schüring; 20.15 bis 21 Uhr: „Für jeden etwas“; - Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30 Uhr: Konzertstücke; 20.15 bis 21 Uhr: Musikalische Notizen aus klassischer Welt; 21 bis 22 Uhr: „Komponenten dirigieren“.

Ueber die Arktis zum Stillen Ozean

In einem unerhörten Tempo, unter Verzicht auf Menschen und Material sind die Sowjets daran gegangen, sich Wapstpositionen im Gebiet der Arktis zu schaffen, die ihnen politisch, wirtschaftlich und strategisch Dienste leisten sollen. Das Hauptproblem war dabei die Erforschung der Nordostpassage, des nördlichen Seeweges von der Barentssee nach der Beringstraße in einer Navigationsperiode. Dieses Ziel ist bis auf einen schweren Rückschlag im Winter 1937/38, als schwere Stürme schon im August einsetzten und die Schiffe alle einfroren, greifbar geworden. Zur Sicherung einer normalen Verbindung zwischen dem Weissen Meer und der Beringstraße erlichteten die Sowjets eine



Zentralstelle der gesamten Verwaltung des Nordgebietes. Mehrere Flugzeugstützpunkte, weitere Arktishäfen und eine Dockanlage für Schiffsreparaturen wurden geplant. 1939 verfügte man in der sowjetischen Arktis über 150 Flugzeuge und eine ganze Flotte von Eisbrechern. Jeder der großen Eisbrecher hat eine Schleibenanlage an Bord für

den Abschuss von zwei Vordringungsflugzeugen. Da die sowjetischen Flieger die über 4000 Kilometer lange Strecke von Moskau nach der Polarstation auf der Hoder-Insel (Franz-Josef-Land) in 24 Stunden bewältigen, ist es möglich, im Bedarfsfall Luftstreitkräfte auf diesem Weg über die Arktis zum Stillen Ozean zu bringen. Port Dickson auf der Dickson-Insel ist der Mittelpunkt der meteorologischen Beobachtungsstationen, zu denen auch noch 57 Radiostationen gehören. Auch auf Spitzbergen hat sich die Sowjetunion festgesetzt. Die Kohlegrube Barentsburg wurde einer holländischen Gesellschaft abgekauft, um mit dieser Kohle den größten Teil des Bedarfs der arktischen Schifffahrt, der Nordmeerfischerei und der Murmanbahn zu decken. Die Bolschewisten betrachten Spitzbergen als Basis für den Atlantischen Ozean. Hierfür spricht auch die im Jahre 1933 vollzogene Anexion von Franz-Josef-Land, der 20 000 Quadratkilometer großen Inselgruppe, die im Jahre 1865 von einer norwegischen Expedition entdeckt wurde.

Das Schlachtschiff der Panzerwaffe

Eine Fahrt mit dem „Tiger“ - Hydraulische Organe bändigen 60 Tonnen Kampfkraft

Ein Mitglied unserer Schriftleitung hatte Gelegenheit, an einer Besichtigung des „Tigers“ teilzunehmen, bei der vor allem die hervorragende Verwaltbarkeit des Panzerfahrzeuges bewiesen wurde.

rd. Berlin, 28. Mai. Der Omnibus steigt das graue Band der Straße. Links greift ein breiter Sandweg in den Fort, zerrwühlt und aufgerissen von Panzerketten. Wir sind auf dem Wege zum „Tiger“ Zwei Stunden später läßt der Oberst, der uns mit dem neuen Panzerwagen vertraut gemacht hatte, den „Tiger“ auf die gleiche pfeilgerade Landstraße einbiegen. Wir stehen oben auf der Deckpanzerung der Banne und halten uns an den Lufen des Turmes fest. Unter unseren Füßen rollt der Motor mit seiner hohen PS-Leistung wie ein gefesselter Riese, der es längst gewohnt ist, sein Brüllen zu mähen und seine Kraft, statt sie in vulkanischen Ausbrüchen zu verschleudern, in die Stetigkeit einer federnden Elastizität zu wandeln. Der „Tiger“ geht in die Kurve, er dreht in die neue Richtung ein, gleitend ohne Ruck und ohne Anrücken. Auf seinem Platz vorn in der Banne sitzt der Fahrer. Man möchte sich ihn vorstellen mit vertrockneten Muskeln, wie er das 60-Tonnen-Fahrzeug in die Kurve zwingt. Aber er sitzt bequem wie am Steuerrad eines Luxus-Wagens, die

breiten wichtigen Ketten gehören dem leisesten Druck, elegant zieht der Riese seine Kurve und schießt nun hinein in die lodende, vorwärtsweisende Straße.

Schaltung und Steuerung wirken indirekt!

Wie dieses möglich sei, fragten wir den Obersten. Eine Höchste Leistung der Konstrukteure und Ingenieure der unter Reichsminister Speer arbeitenden Panzerkommission, der Fräser und Dreher, der deutschen Waffenschmieden und aller überprüfenden und überwachenden Stellen, antwortet dieser. Der Fahrer, so erklärt er weiter, könnte bei einer direkten Lenkung des Panzers die enormen Beanspruchungen nicht durchhalten. Er lenkt deshalb nur indirekt. Der Befehl, den das Lenkrad vermittelt, wird auf hydraulische Organe übertragen, die dann erst in das Getriebe eingreifen und dem Riesen die Richtung diktiert. Durch diese indirekte Lenkung erhalten die Wendungen jene zügige Eleganz, die so sehr erkaunt. Wie ein Raubtier schießt sich an dem gespannten und zusammengefaßten Gebilde der Banne.

Auch die Schaltung, erklärt der Oberst, wird von dem Fahrer nur indirekt bedient. Die Hebel für die einzelnen Gänge setzen ebenfalls hydraulische Elemente in Tätigkeit und diese schalten in fast reibungslosem Übergang den Motor auf den erwünschten Gang ein. Während der Oberst noch spricht, hat der Fahrer nun den Motor völlig hochgeschaltet und wie ein Herdengelmann, dem die Bügel ganz locker gegeben wurden, brault der „Tiger“ voran. Jetzt verflucht er die Landstraße im gleichen Tempo wie der Omnibus mit dem wir kamen. Ein jauchendes Lied gebändigter Stärke wölft sich aus dem Panzer der Ferne entgegen und der „Tiger“ rennt auf der Straße dahin wie ein junges übermütiges Füllen auf der Weide. Mit einer verhältnismäßig hohen Geschwindigkeit brault er an den Bäumen und an den sich abrollenden Feldern vorbei.

Vor dieser prächtigen Fahrt, die der Oberst uns als ein Abschiedsgeschehen des „Tigers“ bot, hatten wir mit dem Panzer kreuz und quer das Übungs- und Gelände durchstreift. Wir fuhren zuerst mit einer



Ausgangsposten und Befehlsobermittler haben am Vierlinggeschütz einer auf Feindfahrt befindlichen leichten Einheit der deutschen Kriegsmarine Posten bezogen (DR-Kriegsberichtler Rischleke)

Zugmaschine hinter ihm her. Wir hatten uns an das überraschend geschmeidige Erscheinungsbild gewöhnt und konnten den Panzer aufmerksam prüfen.

Sein bester Schutz: Das starke Geschütz

Das Geschützrohr erscheint als das charakteristischste des Ganzen. Weit vorragend will es den Feind packen, ehe dieser mit seinen eigenen Waffen wirkungsvoll antworten kann. Auf Kilometerweite Entfernungen eröffnet der „Tiger“ das Feuer. Die Flugbahn des Geschosses ist derart rasant, daß Schätzungsfehler in der Entfernung sich wenig auswirken und auf zwei Kilometer Entfernung bereits der erste Schuß mit ziemlicher Sicherheit im Ziele sitzt. Man hat den „Tiger“ manchmal als Schlachtschiff der Panzerwaffe bezeichnet und der Vergleich dürfte vom tatsächlichen Einsatz her gar nicht schlecht gewählt sein. Dem weltübergreifenden Angriffswillen der großkalibrigen Kanone vertraut sich der „Tiger“ als seinem besten Schutz. Was vernichtet wird, ehe es ihm selbst nahekommt, scheidet als Gefahr aus. Die Schlacht aber setzt sich aus vielen Ueberwachungen zusammen und deshalb ist der zweite Schuß des „Tigers“ sein Ziel, das einen kräftigen Brandstich des Gegners gut aushält.

60 Tonnen geballtester Kampfkraft

Die Hänge der Übungsbahn, die bis zu 20 Grad sich aufrichten, bedeuten für den Panzer kein Hindernis. Der geschmeidige Wurf geht hinauf, als kämmere ihn das Auf und Ab der Hügelketten überhaupt nicht. Einmal setzt bei einer Schaltung auf der steilsten Stelle des Abhangs der Motor aus. Der Panzer rollt rückwärts, seinen Meter weiter, da haben ihn die Bremsen schon aufgefangen und gehorjam steht er still.

Als der Panzer nach der Rückkehr wieder vor der Halle steht, klettern wir noch einmal in sein Inneres und schauen uns dort um. Weder geräumig noch beengt kann man diesen Innenraum nennen, jeder Mann der Besatzung hat aber auf jeden Fall Platz und Bewegungsmöglichkeit, um die ihm übertragene Funktion zu erfüllen. Routine kann reichlich mitgeführt werden und Benzin wird so viel untergebracht, daß dem Panzer ein Operationsfeld von erheblichem Ausmaß offensteht. Alle die Einzelheiten, die in diesem Präzisionswerk scheinbar sich verwirren, greifen in Wirklichkeit zu einem Ganzen ineinander, das ohne Schwierigkeiten sich lenken läßt, eben weil es eine Spitzenleistung deutscher Ingenieure darstellt.

Hans Schrader.



Alles, was sich ihm in den Weg stellt, niederwalzend und vernichtend, nimmt der „Tiger“, der mächtigste Panzer der Welt, seinen Weg über das Schlachtfeld (DR-Zeichnung: Schneider)

Der Kriegsaltag der andern im eigenen Spiegel

Wie leben England und die Vereinigten Staaten? - Beispiele und Vergleiche - Im „Paradies“ Roosevelts

Es ist menschlich durchaus verständlich, daß jeder geneigt ist, die Geschehnisse unter dem Eindruck der eigenen Sorge und Räte zu betrachten. Der Krieg zieht zwangsläufig alles in seinen Strudel, die Grenzen des persönlichen und privaten Bereichs vermischt, alles ist auf ein Ziel gerichtet: den Sieg! Der Weg, der zu diesem Ziele führt, ist nicht in gepflegtem Asphalt angelegt, sondern er ist steinig und führt über Höhen und Tiefen, aber es gibt kein Zurück, nur das Vorwärts allein verbürgt den Erfolg, der in unserem Falle das Leben bedeutet. Es liegt in der Natur der Sache, allzu leicht zu vergessen, daß der Feind den gleichen Steigungen und beschwerlichen Weg zu gehen hat, wenn er zum Erfolg kommen will. Im ersten Weltkrieg waren die Voraussetzungen für den Enderfolg bei den anderen wesentlich günstiger, vor allem, was die täglichen Sorgen des Lebens anging.

England und Frankreich kannten im letzten Krieg keine Lebensmittellücken, obwohl auch damals die deutschen U-Boote lateten, was sie konnten. Die Mittelmächte litten schwer unter den Auswirkungen der britischen Blockade. Hunderttausende Menschen sind im letzten Krieg verhungert.

Das ist heute anders! England hat wie wir die Lebensmittelrationierung durchführen müssen. Im ganzen gesehen ist die englische Ernährungslage nicht besser als die untrügliche Deutschland verteilt die höchsten Brotquoten von allen europäischen Staaten, ob sie nun am Krieg beteiligt sind oder nicht! Die deutsche Ernährung ist heute dank der Erfolge im Osten und der abgestimmten Agrarpolitik der Achsenstaaten und ihrer Verbündeten absolut gesichert. Bei allem hat Deutschland gegenüber England den Vorteil, daß es seine Ernährung aus dem europäischen Raum gesichert hat, während die Engländer auf langen Wegen, an denen die deutschen U-Boote lauerten, den größten Teil ihrer Lebensmittel heranschaffen müssen. In diesem Krieg steht nicht das Festland vor der Gefahr, ausgehungert werden zu können, sondern die britische Insel.

Riesenstreik bedroht Roosevelt

Wenn wir von dem Ernährungssektor absehen und an die vielen andern Sorgen denken, die uns der Krieg beschert, so finden wir, sobald wir einen Blick in die Presse des Feindes tun, daß drüben auch diese Beschwernisse nicht geringer sind. Es gibt heute aber beim Gegner viele Erscheinungen, die seine Kriegsführung beschweren, die wir nicht kennen, weil wir ein in sich geschlossenes und einheitlich ausgerichtetes Volk geworden sind, was man im ersten Weltkrieg nicht von uns behaupten konnte.

So wissen wir aus amerikanischen Meldungen, daß Roosevelt mitten im Krieg vor der Gefahr eines Riesenstreiks steht, wenn er sich nicht bis zum 31. Mai den Forderungen der Gewerkschaften beugt. Wir wissen auch, daß in den anglo-amerikanischen Ländern und vor allem in den USA die Frauen für die Stimmung des Volkes entscheidend sind und weit mehr als bei uns die Männer in jeder Weise, positiv und negativ, beeinflussen. Unter den Frauen Nordamerikas, die seit Jahrzehnten ein gewisses Wohlleben gewöhnt sind, gibt es es bedenklich, und Roosevelt muß seine eigene Frau von Verammlung zu Verammlung schicken, um der gärenden Stimmung entgegenzuwirken.

Teuerung in London

Besser als wir es zu schildern vermögen, lesen wir in der Presse des Gegners, wie es bestellt ist. Aus der Fülle englischer, amerikanischer und neutraler Pressestimmen greifen wir einige aus der jüngsten Zeit heraus. So finden wir in dem Blatt der schwedischen Gewerkschaften, „Arbetarn Tidningen“, einen Eigenbericht aus London, dem wir folgendes entnehmen: „Ein besonderes Kennzeichen in der englischen Hauptstadt ist zweifellos die Teuerung. Der Reisende kann nichts kaufen, da man für die meisten Dinge Bezugscheine braucht, die man erhält, wenn man mehrere Stunden in dem bürokratischen Dschungel zugebracht hat. Man erhält dann ein Rationierungsbuch, das aber im Hotel liegen bleiben muß, da es nicht für Kleider, Schuhe und ähnliche Dinge gilt. Im Hotel bekommt man bestenfalls ein Dach über den Kopf für teures Geld und dazu ein für englische Verhältnisse sehr bescheidenes Frühstück, das aus einer einzigen Scheibe Butter, zwei Scheiben Brot und etwas Butter besteht. Bedienung gibt es fast überhaupt nicht. Das beruht zu 75 Prozent auf Personalmangel und zu 25 Prozent darauf, daß man die Lage ausnutzt. Ein weiteres Kriegszeichen ist der große Zeitungsangel. Der Uniformen ist man übrigens völlig müde geworden. Bald kann man sie nicht mehr sehen!“

Jeder seine eigene Tasse

Nach einem Bericht von Globeureiter, beschwerten sich die englischen Hausfrauen im allgemeinen darüber, daß es schwierig ist, Ersatz für Koch- und Küchengeräte zu beschaffen. Die Verluste an Tisch-

bestecken in den Restaurants und Cafés seien eine Geschichte für sich. In vielen Wirtschaften sei man bereits dazu übergegangen, daß jeder Gast seine eigene Tasse und sein eigenes Geschloß mitbringen müsse. In einem britischen Restaurant werde aus Selbstschutzweden eine Sicherheit von 2,5 Schilling für jedes Messer und jede Gabel verlangt. Auf diese Weise hätten die Diebstähle von Geschloßbeständen aufgehört. Das amtliche britische Nachrichtenbüro selbst verbreitet diese Tatsachen!

Nach einem Bericht der „Daily Mail“ sind seit März 1941 eine Serie von Fabriken in England geschlossen worden. Es wurden vor allem betroffen die Erzeuger von Gebrauchsgegenständen des täglichen Lebens wie Möbel, Glaswaren, Messerlingen, Textilwaren usw. Auf diese Weise wurden 235 000 Arbeitskräfte für die kriegswichtigen Betriebe frei. Auf der anderen Seite jedoch trat ein sehr erheblicher Mangel an diesen Gegenständen des täglichen Bedarfs ein.

Der soziale Sektor

Schließen wir aus der Fülle des vorliegenden Materials mit einem Blick in den sozialen Sektor und lesen die englische Wirtschaftszeitung „Economist“: „Durch die Massenevakuationen in England sind für alle die schwarzen Flecke im sozialen Leben des Landes in Erscheinung getreten. Wie es um die Slumbewohner wirklich bestellt ist, haben bis dahin nur die Ärzte und die jeweiligen Beamten der einzelnen Armutsbezirke gewußt. Als dann aber Mütter und Kinder aus den Slums zu ihrem persönlichen Schutz gegen Bombenangriffe sämtliche Bezirke abwanderten, ist das riesige Elend an den Tag gekommen. Heute

Gangstertum blüht in Neuyork

Von einem raschen Emporkommen des Gangstertums in Neuyork weiß der dortige Korrespondent der „Daily Mail“. Von Idolen, zu berichten. Er tabelt folgendes: „Von allen Städten Amerikas ist Neuyork bei der Verteilung der Kriegsaufträge am meisten vernachlässigt worden. Die scheinbar festzustellende Konjunktur ist nur äußerlich. Die Leute kommen nach Neuyork, um sich hier zu amüsieren und Ablenkung zu finden. Aber dahinter stecken keine gesunden Geschäfte, und mit dem „Big Business“ hat das auch nichts zu tun. Jemand etwas Unheilvolles geht mit Neuyork vor. Überall in der Stadt sind Tafeln mit der Aufschrift „zu vermieten“ zu sehen. Manche der Wollentkater, so zum Beispiel das berühmte Empire State Building, stehen zum Teil leer. Die Arbeitslosenzahl hat rund 250 000 erreicht. Tausende von Werkzeugmaschinen stehen außer Betrieb. Neuyork wird eine „Geisterstadt“ genannt. Parallel mit dieser wirtschaftlichen Depression tritt eine ausgesprochene Kriminalitätswelle auf, die bereits gewaltige Proportionen annimmt. Kriminalität dürfte für Neuyork nichts Neues sein, aber wenn harmlose Passanten vor Mitternacht mitten im Herzen von „Muggers“ angefallen werden und ein Spaziergang im Central-Park — besonders für Frauen — zu einem gefährlichen Abenteuer wird, so ist wirklich irgend etwas nicht mehr in Ordnung. Wir haben wie immer unsere übliche Zahl von Mordfällen gehabt, und sogar etwas



Im Sumpfbereich des Kuban-Brückenkopfes bringen deutsche Soldaten durch den Schlamm der überfluteten Dämme gefangene Sowjets nach rückwärts (DR-Kriegsberichtler Kinscher)

Die Mundharmonika / Von Gustav Leuteritz

Als ich drei Jahre alt war und noch mit einem vorgebundenen Wachstuchschürchen bei Tische saß, schenkte mir mein wunderbarer Vater eine Mundharmonika, eine mit vernickelten Deckelschildern, ein schönes Stück, das auf C-dur gestimmt war.

Schuhmacher in den hellen Drillhosen hob mich auf den Tisch, buzte mich unter schalendem Gelächter der andern mit seinem großen Schnupftuch die Nase und sagte tröstend, ich solle mal wieder zu meiner Mama gehen.



Da unser Wohnungsnachbar, ein jovialer Witwer, zum zweiten Male Hochzeit feierte, mußte ich Knirps dem Paar auf dem Korridor ein Ständchen bringen. Die Braut war so gerührt von meinem Spiel, daß sie mich hochhob und mir einen Kuß gab.

harmonika abgegeben. Wenn sie aber nicht da sei, so würden die Herren mir eine stiften.

Ich glaubte dem Mann aufs Wort und zog beglückt nach Hause. Vom Fenster aus winkte mir meine Mutter zu und die Nachbarin (eben jene Braut von neulich) klatschte vor Heiterkeit in die Hände und rief immer erneut wieder: „Auf dem Rathaus ist er gewesen, der Stöpsel, auf dem Rathaus!“

Daß mein Gang zum Rathaus so rasch von Erfolg gekrönt war, ließ mich lange Zeit glauben, es müsse sich im Leben immer alles so einfach ordnen lassen, wenn einer nur Courage habe.

Holbein und der Graf

Erzählt von Hans Bethge

Als Holbein am Hofe Heinrichs VIII. von England tätig war, meldete sich eines Tages ein englischer Graf bei ihm, um seine Bilder zu sehen.

Holbein verließ sein Atelier, verließ es durch eine Hintertür und begab sich sofort

zum König, dem er die Angelegenheit vortrug. Er bat um Gnade für seine Handlung. Der König machte scherzweise ein finstres Gesicht und sagte, das sei ein ernster Fall.

Nun ließ sich der Graf melden. Er war arg zerichunden, blutete im Gesicht und führte mit vor Erregung zitternden Worten heftige Klagen gegen den „Hinselknecht“.

„Ihr habt jetzt nicht mehr mit Meister Holbein zu tun, sondern mit mir, Herr Graf! Ich kann Euch versichern, daß es mir ein Leichtes ist, aus sieben Bayern sieben Grafen zu machen.“

Das Wechselgeld / Von Josef Kamp

Der Dorfschuhmacher Siefert saß unter der brennenden Lampe am Werkisch tiefgebeugt vor einer Nidarbeit, als der Knecht Kürn in die Stube trat und sich nach seinen Stiefeln erkundigte.

Die sind fertig! rief Siefert, und er händigte sie seinem Kunden aus. Kürn wollte bezahlen und reichte einen Zwanzigmarkschein hin.

„Hol Kürn!“ erichraf der Meister, „es macht drei Mark! Hast du die nicht klein?“ Der Knecht schüttelte den Kopf.

Siefert suchte in den Taschen herum und fand zwei Mark. Er reichte sie dem Kunden hin und erklärte: „Bekommt also noch fünfzehn Mark. Moment! Ich muß eben zum Wechseln nach hinten.“

Kürn blieb wartend auf seinem Schemel zurück. In diesem Augenblick trat der Tagelöhner Wilbert über die Schwelle.

„In diesem Augenblick trat der Tagelöhner Wilbert über die Schwelle. Unbekannt hier im Hause blieb er auf der halbdunklen Stiege nahe dem Eingang stehen.“

„Mariechen ging, und da es im Flur an der Tür jemand warten sah, huschte es an der Werkbank vorbei und übergab nichtsahnend dem Unbekannten das Geld.“

„Ueberrumpelt nahm der Tagelöhner Wilbert den Betrag entgegen. Im nächsten Augenblick jedoch, als er zur Bestimmung kam, war das Mädchen schon nach draußen zur Tür hinaus.“

„Wenn er nun ginge! Fünfzehn Mark in seiner Hand! Für ihn war das viel Geld! Er hatte Krankheiten gehabt in der Familie! — Wenn er nun ginge!“

„So kamen dem Wilbert blitzschnelle Gedanken. Er war gekommen, ein Paar Schuhe für seinen Jungen zu kaufen. Und nun ging es ihm so!“

„Doch da er nun flüchten wollte, knieten die Knie ihm ein, und eine Stimme rührte sich in ihm: „Wie?! — Du willst hier zum Dieb werden?!“

Einen Augenblick stand er unentschlossen. Dann zog er die Hand von der Knieke zurück.

Birken im Frühling

Ihr Birken, ihr lichten, im Frühlingwind, Ihr seid so bewegliche Schwestern!

Kein Lüftchen entgeht euch, ihr haschet es schnell — Und spielt mit den Sonnenreflexen.

So regt es sich heiter in eurem Bereich, Wie wenn kleine Esen sich necken.

Am Abend jedoch, wenn die Stille sich senkt, Da könnt ihr euch selbst nicht mehr fassen.

Siegfried Klink

Ein Leutnant, 16 Mann

Von Karl Burkert

Der kleine Korps war zweifellos ein bedeutender Stratege, aber von der Kunst verstand er wenig. Das konnte ihn nicht hindern, in all den Staaten, die er sich botmäßig gemacht hatte, nach vorhandenen Kunstschätzen zu fahnden, und um das Bestrecht pflegte er sich dabei nicht viel zu kümmern.

Aber die Preußen hatten schon auch ein Gedächtnis. Den Namen Denon konnten sie so geschwind nicht vergessen. Und als der Stern Bonapartes gesunken war, die verbündeten Heere 1815 in Paris standen und man alda den Franzosen den Frieden diktierte, da erinnerten sich die preussischen Kommissäre auch ihrer schönen Gemälde, die seit einigen Jahren im Louvre und in anderen Galerien hingen, wo sie aber nicht hingehörten, und was nun zu erfolgen hatte, war im Grunde eine selbstverständliche Sache.

Aber Monsieur Denon dachte eben anders. Er war inzwischen zum Direktor sämtlicher Pariser Galerien und Museen ernannt worden, wollte sich nicht mehr entziehen, auf welchen Wegen die fraglichen Bildwerke und Skulpturen unter seine Obhut gekommen waren, und als er etwas vom Herausgeben hörte, da lächelte der greise Hagestolz so unerschuldig wie ein neugeborenes Kind, wollte es nur für einen Scherz nehmen und meinte, damit wäre es gut.

Die Preußen freilich konnten sich mit dieser Ansicht nicht befremden, und nun ergaben sich Schwierigkeiten. Wenn sie dem Herrn

Baron ihre Aufwartung machen wollten, war er nicht zu Hause. Oder wenn er zu Hause war, ließ er sagen, er sei unwohl und also nicht zu sprechen. Ein viertes und fünftes Mal hatte er die Schlüssel zu den Sammlungen verlegt, oder es fehlten die betreffenden Inventarien. Immer wieder suchte er Ausflüchte; Ausflüchte bis an die Grenze des Lächerlichen hin, und weil auf die bisher geübte höfliche Weise nichts zu erreichen war, mußte man die Methode eben ändern.

Der Leutnant Dieterici, dafür bekannt, daß er solche Fille zu meistern wußte, ohne dabei den Humor zu verlieren, rückte also eines Tages mit einem Halbzug udermärkischer Grenadiere dem Herrn Direktor vor die Türe, traf zwar nur die alte Haushälterin an, aber für sein Vorhaben war ihm diese Person gerade recht. Er wünschte den Herrn Baron zu sprechen, erklärte er sich, und als er zu hören bekam, daß dieser leider verreist wäre, sagte er, dann wünsche er sich gewisse Schlüssel ausgehändigt und bis man sie zur Stelle hätte, wäre er so frei, sich die Wohnung des Herrn Barons ein bißchen anzusehen, und damit fing er auch sogleich an.

Man fand eine Flucht von Zimmern vor, luxuriös ausgestattete Räume, die in jedem Gegenstand den erlesenen Geschmack und die hohe Kultur ihres Besitzers verrieten, und wenn die Grenadiere diese udermärkischen Bauernbuben, auch nicht viel von Rokoko-möbeln, ertrüchigen Vasen, orientalischen Teppichen und niederländischen Meistern verstanden, so viel fühlten sie doch, daß man hier mit seinen Kommissknechten, diesen großschlächtigen, behutamt aufzutreten mußte, und das taten sie auch, aber am liebsten wären sie wieder draußen an der frischen Luft gewesen.

So wunderten sie sich nicht wenig, daß ihr Leutnant in dem Gemach, das sich ihnen jetzt aufbot — es war geräumiger als die vorhergehenden und war der Salon des Herrn Barons —, daß der Leutnant ihnen befahl,

hier die Gewehre zusammenzusetzen, und als dies geschehen, sie sogar noch aufforderte, es sich auf den in purer Seide schillernden Kanapees und in den umherstehenden weichen Sesseln bequem zu machen.

Aber noch höher stieg ihr Erstaunen. Denn jetzt eröffnete der Leutnant der ganz verblödet dreinblickenden Frauensperson da, er habe im Sinn, mit seinen Grenadieren hier zu Mittag zu speisen; jawohl, die beiden vorhandenen Runderische leiten gerade ausreichend für siebzehn Gedecke, das Essen solle sie nur geschwind vom nächsten Gasthaus besorgen, und natürlich auch Wein dürfte dabei nicht fehlen.

Die erschrockene Haushälterin wagte kein Wort darüber zu sagen, ließ nur Hals über Kopf, alles so zu rüsten, wie es der Herr Offizier ihr aufgetragen hatte, und es dauerte gar nicht lang, so sah man bei einer wohlbestellten, fröhlichen Tafel.

Und dann kam es so, wie der Dieterici vorausgesehen, aber seine Grenadiere nicht. Man hatte soeben auf die Gesundheit des Feldmarschalls Blücher getrunken und wollte sich nun über den Braten, diesen prachtvollen Rinderbraten hermadeln, als plötzlich die Haushälterin wieder in der Türe erschien, aber nicht mit einem zweiten Korb voll Flaschen, was man ihr kaum verübelt hätte, sondern mit den Schlüsseln, die der Herr Baron nun endlich gefunden hatte, und die reichte sie nun dem Leutnant hin.

Der nahm sie mit einem verbindlichen Lächeln entgegen, erhob sich sogleich von seinem Stuhl, sagte den Grenadieren, daß sein Auftrag nun erfüllt wäre — aber auch das Mittagessen damit zu Ende. Und die braven Udermärker mußten, leidmütig genug, alles liegen und stehen lassen, mußten wieder an die Gewehre treten, konnten nun wieder abziehen, den schönen Bratenduft in der Nase, und durften nicht einmal fragen, warum und wieso, denn unter der Fahne ist das bekanntlich nicht üblich.

Bismarck und Li-Hung-Tschang

Während seiner Europareise im Jahre 1896 besuchte der fünfundsiebzigjährige bedeutende chinesische Staatsmann Li-Hung-Tschang auch den Fürsten Bismarck in Friedrichshagen.

In seinem zwölfbändigen Lebenserinnerungswerk berichtet er zu seiner Zeit leistungstärkste und einflussreichste Mann Ostasiens: „Ich erlebte einen prachtvollen Besuch beim Fürsten Bismarck auf seinem Schloß. Bismarck ließ mich etwas Bier trinken, was ich aber gar nicht mochte. Doch meinte er, wenn ich länger in Deutschland bliebe, würde ich schon Geschmack daran finden.“

Die Unterhaltung der beiden großen Staatsmänner erstreckte sich hauptsächlich auf internationale Politik. Zum Schluß wurde Deutschlands später Einfluß in Ostasien beleuchtet.

Nach dem Zeugnis Li-Hung-Tschangs sprach Bismarck am Ende seiner Darlegungen die seine weise Voraussicht und seinen hohen Scharfsinn offenbarenden Worte: „Von uns haben Sie in Ihrem fernem Weltteil nur erst recht wenig Zutreffendes erfahren. Das geeignete Deutschland ist nämlich eine neue Nation. Doch davon können Sie überzeugt sein, daß die Zeit kommen wird, da das Deutsche Reich ganz Europa führen wird.“

Müller-Rüdersdorf

Herausgegeben im Auftrag der NS-Preße-Warteltembera von Hans Reubing, Ulm a. N.

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Die Kinderhand am Wege

Von Ernestine Fuhrmann-Stone

Die junge Frau ging um die Mittagsstunde den gewohnten Weg. Schwül und drückend war es und die Straße fast menschenleer. Eine schmale Schattenseite an den Häusern hin zeichnete Giebel, Dächer und Schornsteine, hart begrenzt vom gelben Licht der Sonne, auf das Pflaster. An den niederen Fenstern standen trocken und müde Geranien. Ein Hund lag schlafend an einer Einsahrt. Weiter hing die Luft des Tages in die schmale Schlucht der Straße.

Aber die junge Frau lief ihren Weg ohne links und rechts zu schauen. Den Kopf gesenkt, vergraben in einen schweren Kummer, abgeschlossen durch ihn von Licht und Schatten, vom kleinen Leben des Wegs, ging sie an Türen und offenen Fenstern vorbei, aus denen halb laut ein paar Laute Musik oder wenige Worte drangen. Dieser Kummer zeichnete eine tiefe Traurigkeit in ihr junges Gesicht. Obgleich sie mit leeren Händen dahinging, wie ziellos und doch vorwärtsgetrieben durch eine strenge Gewohnheit, ward doch sichtbar, daß sie eine Last trug, die das Herz kaum zu tragen vermochte. Sie hob den Blick nicht, als sie an zwei Männern vorbeiging, die auf einer Treppe plaudernd saßen. Sie wandte sich dem breiten Fenster nicht zu, das soeben Blumentücher in glühenden Farbtönen zum Verkauf bot. Und selbst der schnarrende Stuhlschub einer Schwarzwalduhr ließ sie nicht aufhorchen. So ganz besungen war sie davon, in sich zu schauen, ein stummendes Leid zu durchwandern, das da drinnen schmerzte.

Kurz bevor sie an die belebte Querstraße kam, auf der die Wagen schnell aneinander vorbeiglichen, mußte sie, immer zur Erde blickend, zwei Kinder umgehen, die sich über das Pflaster beugten, daß ihnen die kurzen, steifen Röschchen led in die Luft standen. Sie malten eifrig mit Kreide Häuser auf die Steine. Unweit davon stand am Rand des

Fußsteigs ein weißhaariges Mütterchen, Haut ein wenig spazieren und trug dabei ein kleines Kind auf dem Arm. Das Kind hatte ein weiches, helles Häutchen, schwarze Locken, lustig um den Kopf geringselt, und braunamte Augen, groß und rund und staunend. In seinem rechten, linken Händchen hielt es eine breite Brotkruste fest umschlossen, preßte sie gegen den kleinen Mund und nuckelte mit großer Inbrunst daran.

Die junge Frau, die bisher ohne Teilnahme dahingegangen war, sah zufällig auf. Ihr Blick, müde und leer, fiel geradezu auf das weißhaarige Kinder-Augenpaar, jaht tief hinein wie in einen frischen, jungen Brunnen und wurde — seltsam —, wie von einer ruhigen Kraft gehalten.

Das kleine, auf dem guten Arm der Großmutter thronend, hörte auf, an seiner Krone zu lutschen. Es streckte plötzlich mit großem Ernst das runde Köpfchen der Fremden, nie gesehenen Frau entgegen, hielt das feuchte Brotstück, sein liebes Besitztum, freundlich hin und schmagte, da ihm noch die Worte fehlten, eifrig und empfehlend mit den Lippen.

Nein, dies war kein großes Erleben, das von vielen bemerkt wird; hier ein Scheu getragenes Schwere, dem keine Worte nützen konnten und wären sie noch so klug, und dort, als ein — Zufall fast, das stumme, kindlich reine Gutes am Wege, das doch hier erwartet hatte als der gläubige, aller Wunder volle Anfang, erwartet wie das ewig sich erneuernde, vertrauende Leben selber: Nimm!

Und doch, es war ein Widerstreben dieses Lebens tief in die ringende Seele des Menschen gefallen, dem die kleine Verlobung des Kindes im Vorübergehen galt. Die junge Frau hob den Kopf. Langsam glitt im Vorwärtsgreifen Trauer und Trostlosigkeit von ihr ab. Gewisser suchte der Fuß seinen Weg. Und die verwirrenden Schleier der Trübsal zerrissen wie durch einen Zauber.

Mit lächelndem Mund ging sie ihren Pflichten entgegen.

Auslesejahr der ländlichen Jugend

Reichserziehungsminister Rust hatte 1934 das Auslesejahr geschaffen. Diese Neuerung auf dem Gebiete der Jugendberziehung wird nunmehr, nach einer Vereinbarung zwischen dem Reichsbauernführer und dem Reichserziehungsminister, in den Dienst der Erziehung einer Auslesejahr der ländlichen Jugend gestellt, nachdem mehrjährige praktische Erfahrungen in den eingegliederten Ostgebieten zu überzeugenden Erfolgen führten. Das Auslesejahr unterstützt die Bemühungen des Berufsberatungswertes, die landgeborene Jugend dem Landvolk zu erhalten und sie durch planvolle Berufsberatung zu ertüchtigen, an einer entscheidenden Stelle. Es ist eine Maßnahme zur Förderung der begabtesten und tüchtigsten Jungen und Mädchen, denen im Anschluß an die Volks- oder Hauptschule eine besondere Ausbildung für ihre späteren beruflichen und führungsmäßigen Aufgaben zuteil werden soll. Die bisherige Bewertung der Landarbeit hat zu falschen Vorstellungen vom sozialen Aufstieg geführt, so daß selbst im Landvolk die Meinung galt, für diejenigen, die Schulbildung über die Volksschule hinaus erhielten, sei eigentlich der eine Hof nicht mehr das richtige Lebensziel. Das Auslesejahr bietet beste Voraussetzungen dafür, der Landjugend Wege für eine hochwertige Ausbildung und Erziehung zu eröffnen, die sie ihren beruflichen Lebensaufgaben nicht entfremdet. Das Gemeinschaftsleben in den Auslesejahrslagern unter Leitung besonders ausgebildeter Führer und Führerinnen stellt in allen seinen Lebensäußerungen die Erziehung zu bürgerlicher Lebensgestaltung dar. Der Vergleich der Lebensverhältnisse zu Hause mit dem, was die Jungen und Mädchen im Auslesejahr in einem Dorf ihres Heimatlandes erleben, ergibt eine Erweiterung des Gesichtskreises. Die Dauer der Berufsberatung wird durch Teilnahme am Auslesejahr verlängert, denn diese Zeit wird als Teil der Lehrzeit anerkannt.

Hauptkörung in Nagold

Ziegenböde und Eber — Gutes Material

Für das Gebiet des Kreises Nagold fand die Hauptkörung der Ziegenböde und Eber am Mittwoch in Nagold statt. Zur Vorführung kamen 15 Ziegenböde. Außerdem waren 4 Eber (von Monhardt, Hatterbach, Sulz a. E. und Überberg) zur Stelle.

Es handelte sich beide Male um durchschnittlich recht gutes und für die Zucht geeignetes Material. Die Rörkommission, die sich aus

bekanntem Fachleuten zusammensetzte, äußerte denn auch ihre Befriedigung über die vorgeführten Tiere.

Diese Hauptkörung lieferte wiederum den Beweis, daß der Landkreis Nagold nicht nur hinsichtlich der Rindviehzucht, sondern auch mit Bezug auf Ziegenböde- und Eberhaltung seinen guten Ruf zu wahren weiß. Die Körergebnisse sind immer ein Gradmesser für die Tierhaltung im allgemeinen. Jetzt im Kriege, wo der Viehzucht besondere Bedeutung zukommt, ist es doppelt erfreulich zu hören, daß

Bad Liebenzell im Kriege bewährt

Regel Kurbetrieb im Gange — Auch Bäder tragen zum Sieg bei!

Bleichlich eingebettet in das idyllische Tal der Nagold, liegt, umgeben von einem Kranz dunkler Tannenwälder, die von einer mächtigen Burg ruine gekrönte Stadt Bad Liebenzell.

Gerade jetzt, im Sommermonat, entfaltet die Natur hier die ganze, verschwenderische Fülle ihrer Pracht. Wirklich schön ist in dem reich gegliederten Tal und auf den sonnüberfluteten Höhen, die der Stadt in letzter Zeit die amtliche Anerkennung als Luftkurort eingetragen haben.

Bekannter und berühmter ist aber Liebenzell seiner Heilquellen wegen. Als Bad genießt es internationales Ansehen, und jährlich strömen Hunderte und aber Hunderte in das urale Heilbad, um Heilung und Gesundung, vor allem von Frauenleiden, Rheuma, Gicht, Klimakterium usw. zu suchen und zu finden. Unter anderem nehmen zwei ärztlich geleitete Sanatorien die Kranken auf.

Auch im Kriege hat sich der ins Altertum zurückreichende Ruf des Bades bewährt. Das namentlich unsere Kranken und verwundeten Soldaten auf einem so köstlichen Fleckchen Erde Unterkunft finden, ist natürlich, und so ist denn Bad Liebenzell auch gerade mit schwer verwundeten Ehrenbürgern der Nation stark belegt. Die Heilquellen in Verbindung mit der herrlichen Luft bringen manches Wunder fertig, und viele Feldgrauen danken bereits der Heilkraft, die mit den Thermen aus der Erde

die Frucht nicht stillsteht, sondern weiterstreitet. Die Rörkommission setzte in Neuweiler ihre Arbeit fort.

Gebt Respekt für Frontlagarette!

Den bisherigen Spenderinnen und Spenderinnen von Zeitschriften für die Verwundeten und Kranken sei herzlichster Dank gesagt" schreibt der Führer einer Sanitätseinheit im Osten. — Illustrierte Zeitungen und Monatshefte werden jederzeit auf der DRK-Kreisstelle Calw, Landratsamt, Zimmer 15, entgegengenommen.

Volkstheater Calw

„Viel Lärm um Nixi“

Wer ist Nixi? Weder ein Waschmittel, noch ein verbohnter kleiner Terrier, sondern ein tolles, aber reizendes Frauenzimmer, das mit feinen Streichen alles auf den Kopf stellt.

Sie ist die Tochter eines feinsten Kapas. Man glaubt dem Vater, daß er seine liebe Not mit Nixi hat. Man sieht es ihr an, daß sie ihr Herz prüft, bevor sie sich an einen Mann bindet. Sie wirft die väterlichen Heiratspläne über den Haufen, erfindet eine Lüge nach der anderen, teilt Backpfeifen an einen „Ritter ohne Furcht und Tadel“ aus, und schließlich ist gerade dieser Gezüchtigte doch der Mann ihrer Wahl.

Ein köstliches Lustspiel, so recht dazu angeht, in dieser ersten Zeit die Zuschauer mit Heiterkeit zu erfüllen, zumal die Hauptrollen in den Händen so bewährter Künstler wie Jenny Jugo und Hans Matterstod liegen.

Unteroffizier — das Rückgrat des Heeres

Jeder junge Deutsche, der gesund, zuverlässig und einsatzbereit ist, kann mit 17 Jahren als Unteroffizier-Bewerber in das Großdeutsche Heer eintreten. Verpflichtung kann erfolgen für eine Dienstzeit von 4 1/2 oder 12 Jahren. Meldungen nimmt zu jeder Zeit das nächste Wehrbezirkskommando entgegen. Die Arbeitsdienstpflicht ist für Unteroffizier-Bewerber auf 3 Monate verkürzt. Truppeninheit und Waffengattung können selbst gewählt werden. Die Beförderung zum Unteroffizier ist bei Frontbewährung nach neunmonatiger Dienstzeit möglich. Bei entsprechender Leistung kann auch die Uebernahme in die Offizier-Laufbahn erfolgen. Ein zweiter Weg zum aktiven Unteroffizier geht über die Unteroffizier-Schulen. Bewerbungen sind an das Wehrbezirkskommando oder an die Annahmestellen für Heeres-Unteroffizier-Schulen, Berlin W 35, Wittpriestrasse 32, zu richten.



Deine Spende zur Spinnstoffsammlung ermöglichte die Anfertigung dieser zweckmäßigen Winteruniform, die wie Steppdecken mit Reißwolle aus Allspinnstoffen gefüttert ist. Auch die Hülsen um die Feldflasche werden überwiegend aus Reißwolle gefertigt. Gib deshalb deine Allspinnstoffe als Rohstoffe für die Reißwolle zur „Spinnstoff- und Schuhsammlung 1943“.

Mitleidenschaft gezogen wurde, auch unter den jetzigen Verhältnissen zu fördern.

Es dürfte wohl kein Zweifel darüber bestehen, daß nach Beendigung des uns aufgezwungenen Krieges und nach erfolgtem Sieg Bad Liebenzell einen ungeahnten Aufschwung nehmen wird. Bereits jetzt befaßt sich die Kurverwaltung mit entsprechenden Maßnahmen, die das Ziel haben, Liebenzell noch schöner und anziehender zu machen, insbesondere aber die Heilkräfte noch mehr auszunutzen und der leidenden Menschheit dienstbar zu machen.

Zunächst aber gilt es, alle Kräfte für die Erreichung des Zieles einzusetzen, das allein uns allen tagtäglich vor Augen schwebt: den deutschen Sieg, zu dem auch Bad Liebenzell dadurch beiträgt, daß es unseren Soldaten und allen Volksgenossen, die im totalen Kriegseinsatz stehen, die Mittel an die Hand gibt, ihre Gesundheit wiederherzustellen, zu festigen und zu erhalten.

Sonntheater Nagold

„Wer die Götter lieben...“

Ein Film aus dem Leben eines Großen im Reich der Musik, des begnadeten Künstlers Wolfgang Amadeus Mozart, der in seiner frühesten Jugend schon an den Fürstentönen Europas spielen durfte und dessen spätere Erdendweller gleichermaßen von Glück und Sorgen erfüllt war, um dann im besten Mannesalter für immer abgeschlossen zu werden.

Novellenartig greift der Film einige Augenblicke aus Mozarts Leben heraus und fügt sie mit feinem Fingerspitzengefühl zu einem Ganzen zusammen. In wechselvollem Geschehen zeigt er uns den verliebten Schwärmer, den heiteren Erwählten der Mufen, den dankbaren Sohn der von ihm innig geliebten Eltern, den armen unbekanntem Wiener Musikanten, der sein Leben von Stundengeben fristet, den von ewigen Geldsorgen geplagten jungen Chemann, den glückseligen Komponisten bei der Aufführung eines seiner unsterblichen Opernwerke und nach vielen anderen, sein Lebenswerk abrundenden Episoden, den in Armut und Not sterbenden großen Künstler, der sich selbst seine eigene Totenmusik schreibt.

Wir stehen bei diesem Film vor einer schauspielerisch und regiemäßig glänzenden Leistung. Mit feinem feilschen Takt und bewundernswerter Gestaltungskraft stellen namhafte Künstler wie Hans Holt, Winnie Markus, Irene von Meyendorff und René Delgen die Hauptpersonen des Films dar.

Aufgaben unserer Männerchöre im Kriege

Schwarzwälder „Liederkränze“ Mittler seelischer Bereitschaft

Unsere „Liederkränze“, die wie die Männergesangsvereine von Calw, Altensteig, Hohrberg und Nagold auf eine zum Teil mehr als hundertjährige Tradition zurückblicken können, haben auch im Kriege ihre besondere Aufgabe.

Die Männerchöre sind durch den Krieg vor neue Fragen gestellt worden. Eine große Verpflichtung ist ihnen erwachsen, in dieser Zeitschwere die innere Front durch seelische Erbauung zu stärken. Unsere Männerchöre haben sich, das sei ihnen ehrend zuerkannt, mit allen Kräften zu behaupten bemüht.

Wenn einmal nach dem Kriege eine Übersicht gegeben wird über die geleistete Kulturarbeit der Männerchöre, so wird man aller davor gedenken müssen, die für das deutsche Lied in der Heimat in besonderer Weise ihre Pflicht getan haben.

Wir wissen sehr wohl, daß unsere Männergesangsvereine durch den Krieg in ihrer Sängerzahl zum Teil stark vermindert worden sind. Aber gerade dieser Umstand erfordert von jedem noch in der Heimat verbliebenen Sänger den ganzen Einsatz.

Wohl ist die freie Zeit für musische Dinge eingeschränkt. Aber, wie von den Soldaten draußen an der Front, sollte auch in der Heimat von den Sängern erhöhte Pflichterfüllung bewiesen werden.

Den alten, ergrauten Sängern ist ja die Liedpflege zum Lebensideal geworden. Sie haben schon immer ihre Aufgabe darin, durch die gemeinsame Liedpflege neue Lebenskräfte, neue Freude, neuen Lebensmut unter das Volk zu tragen.

Dichter und Sänger waren und sind die Verufenen, in erhebender Sprache und Melodie zu künden, was im Innern des Einzelnen und des Gesamtvolkes sich regt. Sie erbrachten stets den Beweis, daß das deutsche Lied der Begleiter der Volksseele und ihrer Stimmungen ist. Das ist und soll gerade jetzt die Aufgabe der Männerchöre im Kriege sein.

Unsere reichen Chorliederchöre sollen als treue Begleiter die Menschen aufschließen für das Erhabene und Schöne im deutschen Liede, damit das Kulturgut „Männergesang“ auch im Kriege zum Ausdruck seelischer Bereitschaft werde.

quilt, in Verbindung mit den Heilkräften des Klimas die Wiederherstellung von Gesundheit und Schaffenskraft.

Nicht weniger als 5 Häuser stehen unseren Soldaten als Lagarett offen; außerdem werden rheuma- und nervenranke Weltkriegsbeschädigte in einem eigenen Heim behandelt.

Ebenso dankbar wie die Soldaten sind aber auch die zahlreichen Kurgäste, die zum Teil schon seit Jahren und Jahrzehnten nach Bad Liebenzell kommen, um ihre volle Arbeitskraft wiederzugewinnen. Für sie stehen 3 Bäder offen. Der Besuch ist in diesem Jahre seit Eröffnung der Badezeit am 15. Mai ein ungewöhnlich starker, und bereits ist das Bad für den ganzen Sommer vollständig belegt.

Die Badverwaltung, an deren Spitze der seit bereits 20 Jahren zunächst als Stadt- pfleger und dann als Bürgermeister in Bad Liebenzell tätige und um die Entwicklung von Stadt und Bad hochverdiente Kurdirektor Klepper steht, ist wie immer schon, so auch jetzt unter erschwerten, kriegsbedingten Umständen bestrebt, den Soldaten und Kurgästen das Leben in Liebenzell so angenehm wie möglich zu machen. Unter Leitung des bekannten Kapellmeisters Mangelndorf vom Stadttheater Pforzheim finden täglich Konzerte der Kurkapelle statt, die durch die mannigfachen Darbietungen auf dem Gebiete der Musik und des Theaters ergänzt werden. Als Musikberater steht als hervorragender Fachmann Herr Seger von Pforzheim der Kurverwaltung zur Seite.

Bad Liebenzell verfügt auch über einen anscheinlichen Brunnenbetrieb. Derselbe ist in letzter Zeit modernisiert worden und die Wasserabfüllung, die als süßer und saurer Sprudel in die Welt geht, wird immer bedeutender.

Manches hat sich gegenüber der Zeit vor dem Kriege in Bad Liebenzell geändert. Alles muß sich den Erfordernissen, die der Krieg an jeden einzelnen von uns und an die Gesamtheit stellt, unterordnen. Prangte früher Liebenzell in einem Meer von duftenden Rosen und vielen, vielen anderen Blumen, so stehen heute auf vielen von den Beeten, von sachkundiger Hand geleitet, Blumenkohl, Tomaten, Salat und manches andere, die der Ernährung der im übrigen mit der schwäbischen Kost sehr zufriedenen Kurgäste dienen.

In diesem Zusammenhang darf nicht unerwähnt bleiben, daß die ganze Gefolgschaft Kurverwaltung in harmonischer Weise zusammenarbeitet und bestrebt ist, alles zu tun, um die Entwicklung des Bades, die natürlich durch die Kriegereignisse stark in



Wäsche, Anzüge, Mäntel, Jacken und Hosen, Hüte, Kleider, Röcke, Blusen, die im eigenen Haushalt entbehrlich sind, werden für Rüstungsarbeiter und -arbeiterinnen gebraucht. Die für den Endsieg eingesetzten Arbeitskräfte erhalten die notwendige Arbeitskleidung und Wäsche aus der

Spinnstoff- u. Schuhsammlung 1943

VOM 23. MAI BIS 12. JUNI

DER REICHSBEAUFTRAGTE FÜR ALTERNATIVERFASSUNG

Chrenvoller Auftrag für die NSB.

Die NSB.-Rune im Osten - Mit wenigen Kräften die bestmögliche Betreuung

In der „Bücherkunde“, dem Organ des Hauptamtes Schrifttum bei dem Beauftragten des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP, ist in der regelmäßigen Beilage „Das Buch in der NS.-Volkswohlfahrt“ ein Artikel erschienen „NSB.-Rune im Osten“, den wir im größeren Auszug hier wiedergeben:

Die NSB. ist stolz darauf, vom Führer den ehrenvollen Auftrag erhalten zu haben, die Verwundeten zu betreuen. Diese Aufgabe beginnt bereits weit draußen im Osten beim Lazarettzug und sie endet erst in dem Augenblick, wenn der Verwundete geheilt aus dem Lazarett entlassen wird. Auf diesem mitunter sehr langen Wege wartet ein gehäuftes Maß an Arbeit, Einsatz, Ansharren und Verantwortung, das nur bewältigt werden kann, weil es von allen guten Kräften der Heimat getragen wird. Der verwundete Soldat, der aus den erbitterten Winterschlachten kommt, soll bis ins Herz hinein spüren, daß er wieder zu Hause ist, daß deutsche Frauen sich um sein Wohlergehen und seine kleinen Nöte kümmern.

Ausgedehntes Netz der Verwundetenbetreuung

Die NSB.-Verwundetenbetreuung ist ein wahres Wunderwerk der Organisation. Von Rostow, der Haupteinfallstelle aus, laufen ihre zahlreichen Fäden bis über Gomel hinaus, weit in die Ukraine hinein und im Süden bis tief hinunter zum Schwarzen Meer. Überall sind die Einsatzstellen der NSB. zu finden. An den Knotenpunkten dieses Netzes arbeiten organisationserfahrene, tüchtige Volkstische Leiter aus der NSB., die sich schon bewährt haben. Oft aber nur sind es zwei, drei oder vier Frauen, die meist auf sich allein gestellt, die Arbeit in solch einer Stelle leisten. Mancher Landser hat schon verdrückt die Augen aufgerissen, wenn ihm plötzlich auf einer holprigen Straße weit im Osten eine Frau im weichen Kittel und mit der NSB.-Rune auf dem Arm über den Weg lief.

„Was macht denn hier die NSB.“ hieß es dann. „Betreut Ihr vielleicht die Sowjetmütter und die Volksgewissensbälger.“ „Wie können Sie nur so etwas denken, Kamerad“, lacht darauf die Deutsche. „Wir betreuen unsere Verwundeten, wenn sie mit dem Lazarettzug durch die Station fahren. Wir bringen ihnen Zigaretten und Streichhölzer, Bonbons und Nels und selbstverständlich auch einen Schlud für den Magen.“ „Pfefferminztee oder heiße Limonade.“ „Weder das eine noch das andere! Für unsere Soldaten haben wir etwas Besseres. Je 3 Verwundete bekommen eine Flasche Wodka. Das wärmt im Winter den ganzen inneren Menschen.“ „Das laß ich mir gefallen. Da möchte ich am liebsten gleich in einem Lazarettzug liegen und mich von Euch betreuen lassen.“ „Nicht doch! Seien Sie lieber froh, daß Sie frisch und gesund hier stehen. Ich glaube vielmehr, daß jeder Verwundete trotz der liebevollen Pflege, die wir ihm angedeihen lassen, mit tausend Freuden mit Ihnen tauschen würde.“

Schon ist sie in dem kleinen, unscheinbaren Haus verschwunden und der Landser kann nur noch die Tafel über dem Eingang entziffern: NSB.-Verwundetenbetreuung, Einsatzstelle 3. Gedankenlos tappt er weiter. Ein neuer Begriff ist in ihm aufgegangen: Die kämpfende NSB.!

Der erste Gruß der Heimat an die verwundeten Kämpfer

Oft sind die Gabenpäckchen mit der NSB.-Rune für die Verwundeten der erste Gruß aus der Heimat. Wer die herzliche Freude und das ungläubige Staunen in den Augen der Betreuten nicht gesehen hat, der kann sich von der tiefen Wirkung dieser schönen NSB.-Arbeit

keinen richtigen Begriff machen. Es ist nicht immer möglich, wohlausgerüstete Lazarettzüge bereitzuhalten. Die Männer mit leichteren Verletzungen müssen nicht selten in Hilfslazarettzügen zurücktransportiert werden. Da finden wir auf Strohschütten Männer mit Beinverletzungen, mit Rotverbränden an den Armen oder am Kopf. Trotzdem sind alle Schmerzen und alles Ungemach mit einem Schlage vergessen, wenn die breite Schiebetür zurückrollt und eine helle Frauenstimme in den Wagen hineinruft: „Die NSB. grüßt die verwundeten Kämpfer und schickt ihnen durch uns eine freundliche Gabe. Wir wünschen Euch recht baldige Gesundheit und gute Fahrt. Heil Hitler!“ Da reifen sich selbst die Müdesten zusammen und nun geht ein lustiges Fragen und Antworten los.

„Sagt einmal ihr lieben Frauen von der NSB., wie bringt Ihr denn das Kunststück fertig, uns hier so freundlich zu empfangen und zu bewirten? Ihr habt doch in diesem Drecksnest hier bestimmt keine Schnapsbestille und noch weniger eine Kuchenbäckerei, von einem Zigarettenladen ganz zu schweigen! Wie kriegt Ihr denn das Zeug da alles zusammen?“

„Daß wir hier sitzen und Euch betreuen können, verdankt Ihr der NSB. Wir sind hier vier Frauen, versorgen uns selbst, schlafen nicht weit weg vom Bahnhof in einer großen Baracke, in der sich auch unser Vorratslager befindet. Wenn wir nicht gerade hier zu tun haben, sitzen wir in unserem Heim und machen die Päckchen für Euch und die kommenden Kameraden fertig!“

Unser Heimatgebiet im Wandel der Zeit

Vor 50 Jahren (Mai 1893)

In Emmingen trat die Maul- und Klauenseuche bössartig auf.

Die Prüfung im Fußbeschlag bestanden Friedrich Bühler von Walddorf und Chr. Dieterle von Oberjettingen.

In Calw wurde auf Anregung von Fabrikant Jöpprich eine vollständig eingerichtete Schulwerkstatt für Handfertigkeitsunterricht eingerichtet und der Unterricht dem hierfür in Nagold, das eine vorbildliche Einrichtung besaß, ausgebildeten Lehrer Dachteler übertragen.

In Calw wurde der Milchpreis von 14 auf 16 Pfennig erhöht. In manchen Orten wurde er sogar auf 18 Pfennig heraufgesetzt. Es herrschte ein „unerhörter Futtermangel bei horrenden Preisen (5-6 Mark).“

Die Wildfischerei war in Nagold sehr im Schwunge. Der 57 Jahre alte Holzmacher Johannes Beutler von Nagold stürzte beim Ausästen einer Eiche ab und war kurze Zeit darauf tot.

Die Lehrer des Nagolder Bezirkes hielten unter dem Vorsitz von Oberlehrer Köbele (Nagold) eine Sonderkonferenz in Altensteig. Sämtliche Teilnehmer hatten entweder eine Behauptung oder einen Vortrag zu halten, eine schwierige Rechenaufgabe zu lösen oder Orgelspiel vorzuführen.

Am 4. Mai brannte in Calw im „Badi-schen Hof“ das Hintergebäude mit Regelfabrik ab. Reiche Feuer- und Strohvorräte nebst zahlreichen Obstbäumen wurden vernichtet. Eine in Miete dort wohnende Familie verlor ihre ganze Habe. Am Nachmittage desselben Tages brannte es auch in der Walmühle der Krakenfabrik Baumann. Der Schaden war hier sehr groß.

Rudolf Fröhlich errichtete in Nagold eine Naturheilanstalt. Er war ein persönlicher

Deutsche Frauen im Zeichen der NSB.

„Die Arbeit ist nicht gerade abwechslungsreich, denn es ist immer dasselbe. Wir paden in jedes Päckchen sechs Zigaretten, eine Schachtel Streichhölzer, 100 Gr. Nels, 100 Gr. Bonbons, im Sommer zwei weichgekochte Eier, dann gibt es noch erfrischende Getränke, im Winter aber geben wir Wodka. Da wir die Arbeit allein nicht schaffen können, helfen uns freiwillig junge Ukrainerinnen. Sie sind sehr willig, immer freundlich und fassen auch sehr schnell auf. Wir haben keine Mühe mit ihnen. Die Bevölkerung betrachtet uns mit einiger Scheu und wir geben uns alle Mühe, die deutsche Frau im Osten würdig zu repräsentieren. Man sieht auf alle unsere Bewegungen und da müssen wir gewissermaßen Vorbild sein für alle.“

„Sagen Sie mal, habt Ihr denn kein Heimweh nach Euren sauberen und schönen Städten im Reich? Wir könnt Ihr es denn hier überhaupt aushalten? Wie lange müßt Ihr denn hier bleiben?“

„Im allgemeinen ein halbes Jahr. Dann wird meist ausgewechselt. Wir haben aber auch Frauen hier, die schon länger im Osten sind. Im Anfang fällt es uns natürlich schwer, mit den besonderen Verhältnissen hier fertig zu werden. Bierzehn Tage dauerte es, bis ich mich daran gewöhnte, daß auf meinem Frühstücksbrot mindestens sieben Fliegen saßen. Anfangs verjagt man sie, später wird man gleichgültig und sagt sich, sie kommen ja doch wieder — und man läßt sie bleiben. So nach und nach habe ich auch vergessen, daß ich zu Hause ein schönes Bett mit schneeweißen Laken habe. Von den anderen Bequemlichkeiten — Badezimmer und so weiter, Wasserleitung, ganz zu schweigen. Also nach bierzehn Tagen

Schüler von Pfarrer Kneipp.

Aus den Stallungen des Gutsbesthers Link auf Tröllenshof bei Efringen gingen ausgewählte Tiere, die alle von der Junggenossenschaft Nagold gezüchtet worden waren, zur Deutschen Landwirtschaftlichen Ausstellung in München.

Die erste Lehrprüfung bestanden: Joh. Gg. Brenner von Pfondorf, Friedrich Dölfer von Nagold, Karl Eisenhardt von Gehingen Eugen und Jakob Luz von Dedensprom, Wilh. Wurfer von Ebershardt.

Ins Handelsregister beim Amtsgericht Nagold wurden eingetragen: Fr. Luz, Möbelschreinerei, Nagold; Martin Koch, Möbelschreinerei, Nagold; Friedr. Günther, Uhren-, Gold- und Silberwarenhandlung, Nagold; G. Kläger, Uhren-, Gold- und Silberwarenhandlung, Nagold; G. Klais, Tuchhandlung und Herrenkleidergeschäft, Nagold; Friedrich Klais, Kleiderhandlung, Nagold; F. Harr, Weinhandlung, Nagold; Aug. Reicher, Weinhandlung, Nagold; Johs. Schuon, Weinhandlung, Nagold; Carl Bernhardt, Getreide-, Mehl- und Spezereihandlung, Nagold; Chr. Raaf, Kleiderhandlung und gemischtes Warengeschäft, Nagold; Herm. Knobel, gem. Warengeschäft, Nagold; F. Moser, gemischtes Warengeschäft, Wildberg; Matth. Schuder, Sägmühle und Holzhandlung, Gütlingen; F. A. Koch, Küferei und Weinhandlung, Nagold; E. Brunner, Sägewerk und Holzhandlung Wildberg.

Folgende Firmen wurden als erloschen ins Handelsregister beim Amtsgericht Nagold eingetragen: Th. Raaf, gem. Warengeschäft, Sulz (Geschäft veräußert); Johs. Müller, Ober-schwandorf (Wollspinnerei, Walle, Dlmühle und Hanfwebe eingegangen, nunmehr Sägewerk und Holzhandlung); Carl Plömm, gem. Warengeschäft (auf die Witwe übergegangen); Gottlob Knobel, Nagold (durch Verkauf erloschen); Chr. Gottlieb Kaufner, Nagold (durch Tod des Inhabers erloschen); Joh. Gg. Rapp, Waldsamenhandlung, Gaiterbach (Inhaber gestorben, Firma erloschen); Jaf. Gutekunst, Frucht- und Holzschmittwaren, Gaiterbach (durch Tod des Besitzers erloschen); Louis Reichert, Wildberg (Firma durch Tod des Inhabers erloschen); Joh. Mart. Gesseler, Sägewerk und Holzhandlung, Wildberg (durch Verkauf erloschen); Friedr. Wast, Sägewerk, Eshausen (durch Verkauf erloschen); Franz Jübler, Kaufmann, Wildberg (Inhaber gest., Firma erloschen); Gottlieb Dengler, Fabrikation von Mühlenteilchen und Krübbeln, Wildberg (Inhaber gest., Firma erloschen); Karl Häring, gem. Warengeschäft, Wildberg (durch Wegzug erloschen).

Allgemeine Teilnahme erweckte der plötzliche Tod des erst 24 Jahre alten, sehr talentierten Lehrers Chr. Schuon, Sohn des Gemeinderats Johs. Schuon, in Nagold.

Die Verbindungsstrafen Eshausens mit Ebershardt wurden einer gründlichen Korrektur unterzogen.

Der Mai war in diesem Jahr besonders trocken. Unter der kleinstädtischen Bevölkerung herrschte bereits große Not. Das veranlaßte den Abgeordneten für Nagold, Freiherrn v. Gütlingen, in der würt. Abgeordnetenkammer zu beantragen, daß seitens der Regierung Maßnahmen zur Behebung dieser Not getroffen würden, daß insbesondere Waldgras aus den weiten Wäldern abgegeben werde.

In Wildberg war ein „Hobdortzang“ ins Leben gerufen worden.

In Efringen starben Joh. Andreas Kneip und sein Frau Joh. Semmann goldene Hochzeit.

Zur Spinnstoff- und Schuhsammlung 1943



Schulzes Einsatzbereitschaft ist wirklich total! Sie schleppen den Schrank zum Sammellokal!

hatte ich mich soweit eingewöhnt, daß ich meinen Beschluß, sobald als möglich wieder nach Hause zu fahren, langsam fallen ließ. Ich fühlte schließlich, daß ich vor meiner Aufgabe nicht kapitulieren dürfe. Schließlich steht mein Mann auch hier im Osten — allerdings vorn an der Front, und ich würde mich sehr schämen, wenn ich vor seinen Augen nicht bestehen könnte. Ich wollte ihn doch so nahe sein wie möglich. Schließlich fiel mir ein, daß Frau Neumann, die schon nahe an die Sechzig ist, auch hier aushält. Ebenso will ich mich auch vor Frau Sündermann nicht schämen, sie hat erst vor kurzem ihren Jungsten verloren und sie steht trotzdem aufrecht mitten unter uns. Und schließlich, kann ich denn wissen, ob nicht eines Tages unter den von mir Betreuten auch mein eigener Mann sich befindet? Ich werde daher hier aushalten, solange ich es kann.“

„Das ist sehr schön von Ihnen und ich freue mich, daß wir hier so tapfere deutsche Frauen kennen gelernt haben. Wenn man monatelange draußen im Dreck und Feuer, in Eis und Schlamm liegt, dann erscheint einem manchmal die deutsche Frau wie ein ferner guter Geist. Daß wir sie hier so lebenswarm und gut finden, ist uns der liebste Gruß der Heimat. Wenn wir an die Heimat und an unsere Frauen denken, dann werden unsere Herzen weich wie Wachs, und wir werden im Weinen wie die kleinen Kinder, die sich einen Weihnachtsbaum mit tausend süßen Sachen vorstellen. Ich möchte jetzt nicht mehr viel Worte machen: Wir alle achten und schätzen Euch hoch!“

So reden manchmal die Landser.

NSB.-Betreuung in den Lazaretten

Da fehlt es an Zahnbürsten, Zahnpasta, Briefpapier, Rasierlingen, Seife, Weistiften, Schuhcrem, Streichhölzern, Tabakspfeifen, Büchern, selbstverständlich auch Zigaretten und allen anderen möglichen Dingen. Das Hauptlager in Rostow versorgt die Einsatzstellen, die auch Lazarette zu betreuen haben, regelmäßig mit diesen Dingen und man ahnt gar nicht, wie willkommen diese Dinge, die ja an sich keinen besonderen Wert haben, bei allen Verwundeten sind.

„So sehen Sie, daß wir glücklich sind, wenn wir den Verwundeten ein wenig Sonne in die schweren Tage bringen können. Es ist so schön, als deutsche Frau hier wirken zu können, die Augen leuchten zu sehen und auch diesen oder jenen engeren Landsmann unserer großen deutschen Heimat zu entdecken. Er wird darum nicht besser von uns versorgt und betreut wie alle andern, denn wir wissen, was wir allen Kämpfern schuldig sind.“

Da war auch der eifrige Berliner still geworden, doch eine Männerhand suchte verstohlen die ihrige und drückte sie fest wie einem guten Kameraden. Subert Gaderer.

Der Reichstag war aufgelöst worden, und eine Neuwahl wurde ausgeschrieben. Für den 7. würt. Wahlkreis wurde der bisherige Abgeordnete Freiherr v. Gütlingen wieder als Kandidat aufgestellt, was namentlich in Calw und Nagold unter den vaterländisch gesinnten Wählern große Befriedigung auslöste.

Am 28. Mai geriet auf dem Calwer Bahnhof ein Eisenbahnwagen mit in Glasbehälter gefüllter Salpetersäure in Brand. Die brennende Masse verbreitete sich über den ganzen Bahnhofraum, die Bahnhofstraße und die angrenzenden Gärten und lief von dort in die Nagold. Die ganze Gegend war in dichte Salpeterwolken gehüllt. Der Brand war beim Rangieren entstanden.

Die zweite Einsatzstelle in Eshausen wurde dem Unterlehrer Arnold in Nagold übertragen.

In Watertown (USA.) starb Joh. Jaf. Gutekunst aus Gaiterbach.

In der Wollspinnerei von F. A. Weber in Rohrdorf brach Feuer aus, das aber auf seinen Verd beschränkt werden konnte.

In den Eshausen zählten: Karl Bojenhardt jun., Notgerber in Calw; Chr. Claf, Glaser, in Gehingen; Fr. Schittenhelm, Kaufmann, in Gaiterbach; Chr. Schneider jun., Bauer, in Gehingen.

In Gaiterbach starb Traubenwirt Johannes Matz.

Ein neues Geschlecht — ein neues Drama

Kundgebung der Hitler-Jugend zur Woche der Frontdramatiker

Der Ausbruch der Jugend hat zur natürlichen Folge den Ausbruch der dramatischen Dichtung. Seit der politischen und geistigen Umwälzung von 1933 ist eine junge Generation von Dichtern am Werk, die jetzt in der vom Würt. Staatstheater veranstalteten Frontdramatiker-Woche in Erscheinung tritt. Wie sehr sich auch das äußere Bild des Theaters geändert hat, beweist der Umstand, daß bei der am Mittwoch eingeleiteten Kundgebung des Gebietes Württemberg der Hitler-Jugend eben diese Jugend das Parkett besetzt hielt. Von dieser Wandlung der Bühnenszene zur aufgeschlossenen, jugendlichen Gemeinschaft ging auch der Vertreter der Reichsjugendführung, Mannführer Friedrich Wilhelm Symmen aus, der über die „Front der jungen Dramatiker“ sprach.

Von der Jugend her strahlte ein anderer Geist, der dem Theater einen höheren Rang, eine höhere Würde verlieh und das Theater zu einer Weisheit, zu einem Instrument der geistigen Führung machte. Das Theater soll vor allem der hellsten Erhebung dienen und keiner soll mit leeren Händen aus ihm herausgehen. Denn es muß Antwort geben auf Fragen, die den einzelnen oder das Ganze berühren, und zwar nach größeren Maßstäben. Ein neuartiges Drama wird auch einmal eine architektonische Wandlung des Theaters bringen, indem es die durch die Gestaltensweise der Weltanschauung zwei Welten einander näher rückt. Der Ausbruch des deutschen Dramas ist einzig; kein anderes Volk kann etwas Ähnliches aufweisen. Viele neue Kräfte sind aus der Jugend hervorgegangen. Das ist unser Stolz. Es sind die Kräfte unserer Revolution. Man hat sich wieder dem politischen Denken zugewandt, und ein unpolitisches Drama gibt es nicht. Im deutschen Drama findet die Revolution ihren Ausdruck. Das ist unsere

das Suchen nach einer neuen kultischen Form; doch hierin kann man nichts erzwingen. Jedemfalls bleibt das Theater die letzte, für alle verbindliche Stätte, in der noch über Ewiges debattiert wird. Wir wollen im Theater die große Erschütterung erleben, einen Menschen auf der Bühne sehen, der für uns alle Gültigkeit hat, und unsere Herzen beunruhigen und leutern. Auch der Schauspielere muß Kämpfer eines geheiligten Wortes sein. Die im Drama dargestellte Auseinandersetzung mit dem Schicksal ist notwendigere Weise ein Ringen mit Gott. Wir müssen hören, daß wir unter einer hohen, verpflichtenden Ordnung stehen. Die neue Generation kennt keinen Sturm und Drang; unser Maß ist das Geheilige, die Ordnung. Auch die Form des Dramas muß in mächtigere Räume vorstoßen. Wir brauchen die erhabene Sprache. In den Gleichnissen aus der Geschichte lernen wir die Kräfte kennen. Das hat mit Bildungstheater nichts zu tun. Unser höchstes Ziel aber ist die Verwirklichung der deutschen Tragödie. Erzieherisch muß auch die dem Leben den Spiegel vorkhaltende Komödie sein. Die Welt erwartet von dem deutschen Dichter wie von dem deutschen Politiker den Aufbruch einer neuen Ordnung.

Diese von hohem Idealismus und Verantwortungsbewußtsein eines Dichters getragenen Worte konnten bei den Jüngern ihren starken Eindruck nicht verfehlen. Stellung empfang man auch aus Symmens „Briefen an eine Trauernde“, aus denen der Gedanke hervorgeht, daß das Drama die Form und Inhalt darzustellen, schon durch die Befähigung der Dichtung, die Welt zu zeigen, muß von dem Dichter eine Aufgabe sein, die die Welt zu zeigen, die Welt zu zeigen, die Welt zu zeigen.

Vor
D
For
Lägel
fahr,
lenz,
vor u
nicht
Wilde
Dügel
Sie.
au
Pflüch
gen
W
hen,
ungnä
ft un
det er
denn,
Sed
Püten
auf de
wand
er bei
del w
berdan
basir
Here.
erft
Müße
tramp
st.
Mr.
Dipper
Auch
den N
hen N
Dospit
Ja
man
Drid
großen
Geschä
die Br
Fenke
mal
Urt
mit Je
des B
Gomez
haben.
samte
steltene
Bot
handg
müßi
einen
ihn ni
Ma
Natur
Bungar
ten
Mit
ner
gen
den
hat
un
schwei
nach
Ich
fahren.
un
Barfen
„Sol
der ga
gen w
müte.“
Bob
Seine
gen h
schel
in
sist zu
Währe
Stricke
don de
„Ich
fen, d
Bedeut
steigen
einen
eben
Der

Wer
im V

Vom Schicksal verweht

Roman von Hella Guttlich.

Copyright by Prometheus-Verlag
Dr. Eichacker, Gröbenzell b. München.

(3. Fortsetzung)

Forster spürt hinter dem undurchdringlichen Röhren des Gouverneurs die drohende Gefahr, aber er bleibt feil. „Verzehrung, Erschöpfung, das ist absolut möglich, aber Sie dürfen von uns keine Wunder erwarten, wir können nicht mehr tun, als unser Leben einsehen. Dr. Wilder ist beim letzten Ueberfall auf die Dschungelstation ermordet worden. Das wissen Sie. Dr. Lewis und Gomez arbeiten trotzdem auf dieser Station. Wir tun mehr als unsere Pflicht, aber solange man uns nicht die nötigen Nachmittels zur Verfügung stellt.“

„Wir wollen uns doch nicht im Kreise drehen, lieber Professor“, fällt der Gouverneur ungnädig ein. „Ich habe Ihnen gesagt, das ist unmöglich.“ Mit zynischem Anterion wendet er sich seinem anderen Besucher zu: „Es sei denn, daß Mr. Sedgewick auf seine Kosten.“

Sedgewick ist ans Fenster getreten, durch die Blüten in der Jalousie blickt er auf die Straße, auf der ein Obsterkäufer mit viel Stimmengewand seine Waren anpreist. Erschrocken fährt er bei den Worten Parkers herum. „Den Dämon werde ich tun. Ich habe genug durch diese verdammte Malaria verloren! Jetzt haben Sie dafür zu sorgen, daß ich nicht noch mehr verliere.“ Blühlich verzerrt sich sein Gesicht, er greift nach dem Herzen, sinkt in sich zusammen. Mühsam rafft er sich wieder auf und hält sich krampfhaft an der Kante des Schreibtisches fest.

„Mr. Sedgewick!“ kommt es entsetzt von den Lippen des Gouverneurs.
Auch Professor Forster eilt herbei, er führt den Mantelenden zu einem Sessel und prüft seinen Puls. „Malaria, Sie müssen sofort ins Hospital.“

„Ich hätte es nicht für möglich gehalten, daß man hier mitten in der Dschungel zu einer Orkidee kommt, als in den Hauptstrahlen der großen Städte! Dort geht man einfach in ein Geschäft, sagt: „Kleines Kräulein, ich möchte die drei Blüten aus der Vase ganz links im Fenster!“ hier dagegen — verdammte noch mal — Viergeilich schlägt Dr. Bob Lewis, Arzt am Hygiene-Departement Puntamarra, mit seinem Bußmessen in das Pianengestrüpp des Baumes, auf dem er und sein Kollege Dr. Gomez sich einen Tierfänger-Hochstuhl errichtet haben. Ihre einzige Unterhaltung in der Einsamkeit der Dschungelstation ist die Jagd auf seltene Schmetterlinge. Aber so sehr sich auch Bob Lewis um den Orchideenzweig mit den handgroßen, bizarr geformten rosa Blüten bemüht, der seine Luftwurzeln mit Harzspech auf einen Ast des Baumes gekittet hat, er erreicht ihn nicht.

„Was wollen Sie mit dieser Kostbarkeit der Natur?“ lacht Gomez. „Unseren „fäullichen“ Bungalow schmücken, oder die Blüten einer dicken schwarzen Dschungelorchidee überreichen?“ Mit freundlichem Spott betrachtet der aus einer Zeit Jahrhunderten auf der Insel anlässigen Kreolenfamilie Stammende den Jüngeren, der sich den weißen Tropenhelm abgenommen hat und sich mit einem leichten Tuch das schweißnaße Gesicht wischt. Das Tuch riecht nach Nichten-Parfüm.

„Ach, ich will doch morgen nach Puntamarra fahren, um Professor Forster Bericht zu erstatten, und da werde ich auch unsere Kollegin Dr. Barren sehen. Birgin liebt Orchideen.“

„Soja. Aber bis Sie in der Stadt sind, wäre der ganze Blütenzauber längst verdorrt. Steigen wir hinunter, mir ist nach einem Bad zumute.“

Bob Lewis folgt zögernd dem Kreolen. Seine blauen, ein wenig schwärmerischen Augen hängen noch immer an dem Orchideenbüschel in der Baumkrone. Der für einen Mann fast zu schone und weiche Mund lächelt halb. Während er sich mit der einen Hand an der Strickleiter festhält, schnippt er ein Stäubchen von den tadellos weißen Leimenforts.

„Ich glaube, Lewis, Sie wollen nicht begreifen, daß das Leben in der Dschungel Kampf bedeutet“, philosophiert Gomez im Abwärtssteigen. „Das ist doch hier so: Denken Sie sich einen großen Tropenros, der behaglich eine eben gefangene Fliege verzehrt. Schon ent-

deckt ihn eine Schlange unter seinem Blätterdach, und er verschwindet in ihrem Rachen. Dabei beobachtet sie ein Raubvogel, senkrecht fliegt er hinunter, seine Krallen schließen sich um die zuckende Schlange.“

Blühlich jent Gomez den Kopf, ihm ist, als habe er das Schwirren eines Pfeiles gehört. Unter sich sieht er einen Dschungelneger, der nach einem Geier schöß, dessen Körper jetzt durch die Zweige des Baumes zur Erde poltert. Eine Schar kleiner Sittiche fliegt kreischend auf. Eine Affenherde blinzelt herunter. Raschend blüht sich der Schwarze, um seine Reute aufzuheben.

Da bemerkt Lewis einen Panther, der durch das hohe Gras schleicht. Fast am Boden kriecht die große Kage.

In den Schrei des Negers tracht ein Schuß. Kassingslos blickt Gomez auf Dr. Lewis, der das Gewehr an der Wange, bereits den zweiten Schuß abgibt.

Die beiden Männer gleiten vom Baum, denn der Schwarze macht ihnen ein Zeichen, daß der Panther zu Tode getroffen ist.

„Donnerwetter, Lewis, ich nehme mein Anteil von vorn zurück. Sie sind doch ein ganzer Kerl!“, meint Gomez anerkennend. Der Kreole wendet sich dem Neger zu. „Und du, mein Junge, hast Glück gehabt!“

„Aber nicht irgendwelcher Dankesbezeugungen starrt der wohlwollend Angesprochene die beiden Kerzte mit angstvoll aufgerissenen Augen an. Als Lewis ihm freundlich die Hand auf die Schulter legen will, entwindet sich ihm der glatte Körper und jagt mit schnellen Schritten in das Gewirr der Dschungel.“

(Fortsetzung folgt.)

Ein Erdbeben von ungewöhnlicher Stärke

Schwere Schäden in Onstmettingen, Tailfingen, Ebingen u. Truchteltingen

Eigenbericht der N.-P.-Presse

Es befähigt sich auf Grund eingehender Feststellungen an Ort und Stelle, daß das Erdbeben von gestern früh um 2.24 Uhr die beiden Erdstöße vom 2. Mai 1943 und 16. November 1911 um einiges übertrifft. Am schlimmsten sind die Schäden in Onstmettingen, in dem kaum ein Haus unbeschädigt geblieben ist.

Erschütterungsweise nahm auch dieses starke von dem uralten Erdbebenherd der Südwelt abgehende tektonische Beben aber glücklicherweise einen Verlauf, der zu irgendwelchen Beunruhigungen für die Zukunft keinen Anlaß bietet. Es handelt sich um die bekannten Gesteinsverlagerungen, die viele Kilometer unter der Erdoberfläche vor sich gehen und sich von Zeit zu Zeit in stärkeren Erschütterungen der Erdoberfläche bemerkbar machen.

Häufig stürzten die gleichen Kamine nochmals ein, die am 2. Mai in Mitteldeutschland gezogen waren und inzwischen wieder hergestellt wurden. Die empfindlichsten Auswirkungen zeigten sich darin, daß eine große Zahl Häuser klaffende Risse an Wänden und Seitenwänden aufwiesen. Wegen drohender Einsturzgefahr wurden mehrere Häuser geräumt. Am schwersten haben die Häuser in der Talsohle gelitten. Besser standgehalten haben auch die Fachwerkbauten gegenüber den Massivbauten, ein Einbruch, der auch in Tailfingen und Ebingen gemacht wurde. In den einzelnen Wohnungen wickelten sich die Beben durch Risse an Decken und Zwischenwänden aus. In zahlreichen Fällen stürzten Decken und Herde ein; Bilder und Spiegel fielen von den Wänden und verletzten mehrere Bewohner, die sich noch in den Betten befanden. Mehrere Frauen erlitten einen Nervenschock, so groß war die Erregung über das fürchterliche Geschehen.

Die nachbarschaftliche Hilfe zeigte sich hierbei von der schönsten Seite. Auf dem Rathaus war den ganzen Tag Hochbetrieb durch Entgegennahme der Schadensmeldungen. Dabei ergab sich, daß die Schäden viel größer sind, als am Vornachmittag angenommen wurde. Insbesondere sind auch einige Fabrikgebäude durch Abbildung an Mauern und an Schornsteinen in Mitleidenschaft gezogen worden. Auch die Kirche von Onstmettingen und das Kircheninnere weisen erhebliche Schäden auf. Sogar der Boden zeigt Risse und selbst auf dem Friedhof wühlte das Erdbeben, indem Grabsteine umstürzten. Uebereinstimmend wird auch diesmal von zuverlässigen Leuten gemeldet, daß vor den einzelnen Erdstößen starke rötliche Lichterscheinungen am Firmament beobachtet wurden.

Eigentümlicherweise sind der Blitzerhof von Onstmettingen und Pfessingen, die beim letzten Erdbeben als der Sitz der Erdbebenherde ermittelt

Ein neuer Erdstoß

wurde in der letzten Nacht gegen 11 Uhr in unserem Kreis verspürt, rüttelte die Leichtschlafenden wach und verjagte sie wieder in gelinden Schreden. — Das Beben in der Frühe des Freitags war doch stärker als man anfänglich glaubte. So kam es hier und dort zu leichteren Beschädigungen von Häusern. In Altensteig z. B. stürzte ein Kamin vom Dache.

86 000 RM. für das DRK.

erbrachte die letzte Hausammlung im Kreis Calw

Die letzte Hausammlung für das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes erbrachte im Kreis Calw die sehr stattliche Summe von 85 839,75 Mark, das sind rund 10 000 Mark mehr, als die vorhergegangene Sammlung für das DRK. in unserem Kreis ergab. Damit hat die Einwohnerschaft des Kreises Calw erneut ihre ungeheure Verbundenheit mit der kämpfenden Truppe unter Beweis gestellt und dargelegt, daß auch sie nur ein Ziel kennt: den deutschen Sieg.

Hitler-Jugend und Jungvolk kommen zum Abholen von Spinnstoffen und Altschuhwerk

Am Mittwoch, 2. Juni nachmittags, erschienen Hitler-Jugend und Jungvolk in allen Haushaltungen unseres Kreises, um Spinnstoffe, Altschuhe und Altschuhwerk für die

3. Reichspinnstoff- und Schuhwerkfabrikation abzuholen. Die Bevölkerung wird gebeten, alle in den ausgegebenen Merkblättern aufgeführten Stoffe, soweit dieselben noch nicht bei den Sammelstellen abgeliefert sind, bereit zu halten. Hausfrauen, trennt euch von allen Dingen, die ihr nicht unbedingt braucht und helft dadurch der für unsere Kriegswirtschaft hochwichtigen Sammelaktion zu einem vollen Erfolg!

Schulfrei zum Reichssportwettkampf

Im Einvernehmen mit der Reichsjugendführung und dem Reichserziehungsminister sind alle an den Wettkämpfen teilnehmenden Schüler und Schülerinnen am heutigen Samstag, 29. Mai, vom Unterricht befreit.

Einmachzucker sofort vorbestellen

Die für die 51. bis 54. Zuteilungsperiode geltende Einmachzuckerart ist bereits in diesen Tagen den Versorgungsberechtigten ausgehändigt worden. Sie enthält nämlich einen Vorbestellabschnitt auf ein Kilogramm Einmachzucker. Diese Vorbestellung muß in dieser Woche vom Verbraucher vorgenommen werden, damit die Belieferung reibungslos erfolgen kann. Da die Abgabe der laufenden Zuteilungen jeweils ohne Vorbestellung erfolgt, ist festzustellen, daß Verbraucher sehr häufig diese Vorbestellung auf ein Kilogramm Einmachzucker vergessen. Es muß deshalb nachdrücklich daran erinnert werden, diese Vorbestellung unbedingt noch in dieser Woche durchzuführen, damit der Einzelhandel die Abrechnung vornehmen kann. Die Vorbestellung ist deshalb besonders wichtig, weil auf ihr die Auslieferung der laufenden Zuteilungen für die 51. bis 54. Zuteilungsperiode beruht.

Dienstnachrichten. Ernannt wurden: zum Studienrat Studienassessor Eugen Himmlein in Wildbad, zum Schulrat Rektor Wilhelm Gehring in Horb, zum Gewerbelehrer der außerplanmäßige Gewerbelehrer Maximilian Märklin in Nagold, zum Konrektor Lehrer August Ged in Calw.

Aus den Nachbargemeinden

Sulz a. G. Seinen 75. Geburtstag beging gestern in voller Gesundheit Gipfmeister und Landwirt Johannes Proß.

Schädigten dabei an vielen Häusern die Dächer. Die schlimmsten Lichterscheinungen sind beobachtet worden.

Auch im übrigen Land verspürt

Das Erdbeben wurde übrigens, wie die inzwischen eingelaufenen Berichte bestätigen, in ganz Süddeutschland und in der Schweiz wahrgenommen. Aus dem Gebiet um Wiblingen wird uns gemeldet, daß das Beben länger anhielt, als am 2. Mai. In Eßlingen waren die Erdstöße ebenfalls stärker und anhaltender als das letzmal und vererbten langsam nach einigen Sekunden. In Schwab. Gmünd war zuerst ein Klappern der wie von einem Westwind bewegten Türen und Möbelstücken bemerkbar, gleichzeitig fühlten die aus dem Schlaf Erwachten eine starke Schüttelbewegung, die diesmal von längerer Dauer war als beim letzten Beben. In Ludwigsburg wurden kurz hintereinander zwei sehr heftige Erdstöße verspürt, von denen der zweite zweifellos der stärkste war. Wände und Möbel gingen zu Krachen an und die Menschen wurden unansehnlich aus dem Schlaf gerissen. Auch in Eßlingen und Göttingen erbeben die Häuser erheblich in ihren Grundfesten. In Heilbronn a. N. wurden zwei starke Stöße, denen jeweils eine wellenförmige Bewegung vorausging, verspürt. Auch überall im Landkreis Heilbronn wurde das Beben deutlich vernommen. In Kalen gerieten bei den Erdstößen in den Wohnungen die Gegenstände ordentlich ins Wanken und man hatte das Gefühl, jeden Augenblick unversehens das Bett verlassen zu müssen. Türen klapperten, Fenster klirren und die Wände im Schrank zeigten deutlich die Wackel, ihren Aufenthaltsort zu verlassen.

Heute wird verdunkelt:
von 22.12 bis 4.58 Uhr

NS.-Presse Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegener, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöle, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw, Zur Zeit Preliste 6 Gült.

Denk jetzt im Sommer schon an den Winter!



2. Wie entdeckt man undichte Stellen an Herd und Ofen?

Wo beim Herd oder Ofen Nebenluft eindringt, da wird der Brennstoff verschwendet bis zum doppelten Verbrauch an Heizmaterial! Darum: Aufgepaßt und nachgesehen! Es ist ganz einfach: Mit einer brennenden Kerze oder einem brennenden Streichholz fahren wir an Herd und Ofen überall entlang, wo Kacheln zusammenstoßen, an den Türen und Luftklappen, über Herdplatte und Herdringe! Wo die Flamme dabei zum Herd oder Ofen hingezogen wird, da heißt das: „Achtung! Nebenluft!“ Vieles können wir dann gleich selbst mit Ofenkitt, Lehm oder Schamotte verschmieren — anderes kann nur der Fachmann in Ordnung bringen. Aber: gemacht muß es in jedem Falle werden! Beim Herd möglichst sofort — beim Ofen vor dem Winter. Darum: Bald diese einfache Prüfung vornehmen! Sonst lacht zwar „Kohlenklaus“ — aber wir verbrauchen zuviel Brennstoff, statt sparsam zu kochen und es später schön warm zu haben!

Wer jetzt sich etwas Mühe macht, im Winter über diesen lacht!

Handelsregister Amtsgericht Nagold am 25. Mai 1943

Veränderungen:
140 Firma Berg & Schmid, gemischtes Warengeschäft, Nagold: Der Kontoristin Paula Wöner in Wildberg ist Einzelprokura erteilt.

Wir suchen für unsere Werkzeugmacherei und für Entwicklungsarbeiten laufend:
tüchtige Mechaniker, Schlosser, Techniker und Ingenieure.
Angebote unter **F. R. 103** an die „Schwarzwald-Wacht“.

Ersuche um Zurückgabe des Gesuch um Zulassung des Handleiterswagens
Geberei Mayer, Nagold
Wer gibt 1mal in der Woche eine Stunde

Frangösischen Unterricht
Angebote unter **F. J. 124** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Handelsregister Amtsgericht Nagold am 25. Mai 1943

Veränderungen:
140 Firma Berg & Schmid, gemischtes Warengeschäft, Nagold: Der Kontoristin Paula Wöner in Wildberg ist Einzelprokura erteilt.

Wir suchen für unsere Werkzeugmacherei und für Entwicklungsarbeiten laufend:
tüchtige Mechaniker, Schlosser, Techniker und Ingenieure.
Angebote unter **F. R. 103** an die „Schwarzwald-Wacht“.

Ersuche um Zurückgabe des Gesuch um Zulassung des Handleiterswagens
Geberei Mayer, Nagold
Wer gibt 1mal in der Woche eine Stunde

Frangösischen Unterricht
Angebote unter **F. J. 124** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

M. Brockmanns
gewürzte
Futterkalkmischung
ZWERG-MARKE
sparsam verwenden;
deshalb nie in das Tränkwassergeben, sondern stets unter das Futter mischen.

Anzeigen bitte rechtzeitig aufgeben!
Zu sofort oder später
Einfamilienhaus (Landhaus)
ev. für 2 Familien geeignet, oder moderne 3-4 Zimmer-Wohnung, auch auf dem Lande, zu mieten gesucht.
Angebote erbeten unter **D. S. 124** an die Geschäftsstelle d. „Schwarzwald-Wacht“.

Magold/Bietigheim, 28. 5. 43
 Unermehliches Herzeleid brachte uns die kaum faßbare Nachricht, daß mein herzenguter und immer besorgter Gatte und Vater, unser unvergeßlicher Sohn und Bruder, Schwiegerjohn, Schwager und Onkel

Karl Rauser
 Gefreiter in einem Gren.-Erf.-Battl.
 im Alter von 42 Jahren für Führer, Volk und Vaterland gefallen ist.

In tiefem Schmerz: Die Gattin: **Elise Rauser** geb. Köpp mit Tochter **Waltraud**; Familie **Karl Rauser**, Magold; Familie **Hans Köpp**; die Geschwister: **Maria Eppinger** geb. Rauser, **Friedrich Rauser**, z. St. im Felde.

Calw, 28. Mai 1943
Todesanzeige
 Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, heute früh meine liebe Frau und herzensgute Mutter

Maria Blatter
 geb. Aufrecht
 nach kurzem Krankenlager im Alter von 54 Jahren zu sich zu rufen.

In tiefem Schmerz:
 Der Gatte: **Karl Blatter**, Bäckermstr.
 Die Tochter: **Ilse**.

Beerdigung Sonntag, 30. Mai, nachmittags 3 Uhr von der Friedhofskapelle aus.

Calw, 27. Mai 1943
Dankagung
 Für die vielen Beweise aufr. Teilnahme b. allzufrühen Hinscheiden meines lb. Mannes, unseres guten Vaters **Willy Leibrand**, Dentist, f. d. Nachruf v. Kreisbürgermeister Meyle, die Teilnahme an d. Beerdigung und die Blumenpenden danken wir herzl. **Emmy Leibrand** mit Kindern.

Neuhengstett, 28. 5. 43
Dankagung
 Für die vielen Beweise herz. Teilnahme b. Heimgang meines lb. Gatten u. Vaters **August Störner** sagen wir herzl. Dank. Bei Dank für die Kranzniederlegungen u. denen, die ihn mit Blumen ehrten und zur letzten Ruhe begleiteten.
Lina Störner mit ihren 3 Kindern.

Neuhengstett, 27. Mai 1943
Dankagung
 Für die vielen Beweise herz. Teilnahme beim Heldentod unseres lieben unvergeßl. Sohnes, Bruders u. Schwagers **Walter Salmon-Groß** sagen wir uns herz. Dank. Bei Dank allen, die an der Trauerfeier teilnahmen.
Fam. Leonh. Salmon-Groß mit Angehörigen.

Bad Teinach, 27. Mai 1943
Dankagung
 Allen, die uns während der schweren Krankheit und beim Hinscheiden unserer lb. Mutter **Marie Bauer** Liebe u. Teilnahme erwiesen haben, für die Blumenpenden und denen, die sie zur letzten Ruhe begleiteten, sagen wir herzl. Dank.
Friedrich Bauer m. Angeh.

Sgeisloch, 28. 5. 43
Dankagung
 Allen, welche uns b. Heldentod uns. innigstgel. Sohnes, Bruders und Neffen **Erwin Kusterer** joviell aufrichtige Liebe und Teilnahme entgegenbrachten, sei herzl. Dank gesagt.
Familie Georg Kusterer z. Hirsch

Evang. Gottesdienste Magold
Sonntag, 30. Mai: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst; 10.45 Uhr Kindergottesdienst; 11 Uhr Christlehre (Söchter); 19.30 Uhr Abendgottesdienst (Vereinsh.).
Donnerstag, 3. Juni: 20 Uhr Bibelstunde (Kirche).
Helshausen
Sonntag: 9.15 Uhr Hauptgottesdienst; anschließend Kindergottesdienst; 14 Uhr Gottesdienst.
Kath. Sonntagsgottesdienste Calw: 7.00 Uhr und 9.30 Uhr.
Magold: 9.00 Uhr.
Altensteig: 17.30 Uhr.
 Leeres **Zimmer** zu vermieten.
 Zu erfragen **Calw**, Inselgasse 1

Wir wurden kriegsgetraut:
Hermann Kemmler
Gertrud Kemmler
 geb. Feldweg
 Ebingen Calw
 z. St. im Felde Lederstr. 1
 Mai 1943

Drei junge **Schnauzer** (Rüde) verkauft
Gottlob Koller, Stammheim
 1893 - 50 Jahre - 1943

Schlacht-Pferde
 kauft zu den besten Tagespreisen (auch verunglückte)
Gottlob Riedt, Pferdeshlächterei, Inh. M. Höllich, Pforzheim, Fernspr. 7254.

Kein Saatgut
 darf ungebeizt ausgesät werden, sonst ist die Getreideernte gefährdet!

Ceresan
 Trocken- oder Naßbeize für alle Getreidearten!

»Bayer«
 I. G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT
 Pflanzenschutz-Abteilung
 LEVERKUSEN

Aufruf!
 Jeder arbeitsfähige Deutsche hat grundsätzlich seine Arbeitskraft den Erfordernissen des Krieges entsprechend einzusetzen. Die Beschäftigung hauswirtschaftlicher Hilfskräfte ist heute nur noch insoweit gerechtfertigt, als die Hausfrau bei zeitgemäßer Haushaltsführung nach Anlegung eines strengen Maßstabes nicht in der Lage ist, die Fürsorgepflichten gegenüber ihrer Familie allein oder zusammen mit den im Haushalt lebenden Familien- und sonstigen Haushaltsangehörigen, denen Hilfeleistungen im Haushalt zugemutet werden können, zu erfüllen. Nach § 2 der Siebenten Durchführungsverordnung zur Verordnung über die Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels vom 23. Febr. 1943 (RGBl. I S. 114) haben die Haushaltungen, die eine oder mehrere hauswirtschaftliche Kräfte beschäftigen, dies dem Arbeitsamt, in dessen Bezirk die Haushaltung liegt, anzuzeigen. Aus dem Kreise der angezeigten Haushaltungen werden hiermit

zur Anzeige aufgerufen folgende Haushaltungen:

- In der Zeit vom 31. Mai bis 5. Juni 1943:
 - Haushaltungen, in denen die Hausfrau gemäß Verordnung vom 27. 1. 1943 meldepflichtig ist,
 - frauenlose Haushaltungen.
- In der Zeit vom 7. bis 12. Juni 1943:
 - Haushaltungen, in denen die Hausfrau nicht meldepflichtig ist gemäß Verordnung vom 27. 1. 1943 (z. B. weil sie über 45 Jahre alt ist),
 - die mehr als eine hauswirtschaftliche Kraft beschäftigen, und deren keine Kinder angehören, die eine allgemeinbildende Schule besuchen oder noch nicht schulpflichtig sind.

Als hauswirtschaftliche Kräfte sind anzusehen, alle in einer Haushaltung ständig mindestens 12 Stunden wöchentlich mit Hausarbeiten beschäftigten Arbeitskräfte (auch Ausländerinnen), bzw. Beihilfen. Hierzu gehören z. B. auch Tagesmädchen, Halbtagsmädchen, Stundenfrauen, Pflichtjahrmädchen, hauswirtschaftliche Beihilfen, Hausarbeitslehrlinge, Hausstöcher, Köchinnen, Haushälterinnen, Hauswirtschaftsleiterinnen, Hausdamen und alle in der Kinderpflege tätigen Kräfte.

Die Anzeige erfolgt auf einem Formblatt, das beim Arbeitsamt und seinen Nebenstellen abzuholen und dort wieder abzugeben ist. Die Rückgabe erfolgt gegen Empfangsbcheinigung. Der Aufruf weiterer Gruppen zur Anzeige bleibt vorbehalten.

Die Neueinstellung hauswirtschaftlicher Kräfte bedarf in Zukunft für alle Haushaltungen der Zustimmung des Arbeitsamts.

Der Leiter des Arbeitsamts Magold.

Wo verwendet man heute Burnus?
 Burnus für alle Wäsche — für allen Schmutz, das gilt dann, wenn Burnus unbeschränkt zu haben ist. Heute muß man sich im Haushalt mit weniger Burnus behelfen und weicht nur die schmutzigsten Stücke mit Burnus, dem Schmutzlöser, ein. So spart man Burnus und hat — ohne langes Kochen! — klare Wäsche.

der Schmutzlöser

*) Auch ein Sieb über „Kohlenkaut“.

Größere und kleinere **Korbflaschen** sowie **Mechaniker zu kaufen** gesucht.
DRK. Kreisstelle Calw (Landratsamt)

Grasertrag
 von zirka 3 Morgen gibt ab
R. Holz, Hirsau
 Postamt

Es werden bei mir Sport- und Oberhemden für Herren und Knaben und Nachthemden aus gemebten Stoffen zur **Reparatur** angenommen. Unsere seit vielen Jahren bestehende Annahme für **Anfußen und Aufwaschen von Strümpfen** geht in unveränderter Weise weiter.
Franz Schoenen, Calw, Alburgerstr. 4

Stadt Calw
 Die Ausgabe der **Reichsfeisen- und Zusatzfeisenkarten** für die Zeit vom 1. 6. 43 bis 31. 1. 44 erfolgt am **Montag, den 31. 5. 43** in der Stadt. Ausgabestelle für Bezugskarten, Marktplatz 30, für sämtliche Haushaltungen der Stadt Calw und Wimberg, **vorn. von 8—12.30 Uhr, nachm. von 14.30—18.00 Uhr**

Für **Alzenberg** erfolgt die Ausgabe der Feisenkarten am Montagabend **von 19.00—20.00 Uhr** im ehemaligen Rathaus in Alzenberg.

Der Bürgermeister der Stadt Calw
 Ausgabestelle für Bezugskarten

Stadt Magold
 Zu dem auf **Dienstag, den 1. Juni 1943**, verlegten **Bieh- und Schweinemarkt** ergeht Einladung.
 Die üblichen gesundheitspolizeilichen Bedingungen sind einzuhalten.
 Beginn des Schweinemarktes: 7.30 Uhr.
 Beginn des Viehmarktes: 8.00 Uhr.
Magold, den 28. Mai 1943 **Der Bürgermeister.**

Genehmigungspflicht beim Ein- und Verkauf von Läufern, Ferkeln und Schafen.
 Mit sofortiger Wirkung bedürfen nichtlandwirtschaftliche Tierhalter laut Erlass des Herrn Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 7. 4. 1943 für den Einlauf von Ferkeln und Läufern, sowie von Schafen, Hammeln und Lämmern einer Einkaufsgenehmigung ihres zuständigen Ernährungsamtes Abt. A (für den Kreis Calw die Kreisbauernschaft Calw, für den Kreis Freudenstadt das Ernährungsamt Abt. A, Freudenstadt). Die Einkaufsgenehmigung kann für Schweine nur mit einem Lebendgewicht bis zu 50 Kg. erteilt werden. Die Erteilung der Einkaufsgenehmigung wird grundsätzlich davon abhängig gemacht, daß der Antragsteller den Nachweis der eigenen und ausreichenden Futtergrundlage erbringt. Soll das Tier zum Zwecke der Hauszucht eingestuft werden, so kann die Einkaufsgenehmigung nur erteilt werden, wenn der Antragsteller nachweist, daß er im Hauszuchtjahr 1941/42 für die entsprechende Anzahl von Schweinen oder Schafen die Hauszuchtgrundlage gewährleistet ist. Nichtlandwirtschaftliche Tierhalter sind solche Personen, die nicht ständig hauptberuflich in der Landwirtschaft tätig sind. Als nichtlandwirtschaftliche Tierhalter gelten insbesondere alle die Personen, die im Sinne der Bestimmungen über die Selbstversorgung mit Fleisch und Fett zu den Selbstversorgern der Gruppen B und C, d. h. die nicht im Besitze einer Schlachttarte sind, zählen.

Der Verkauf von Ferkeln und Läufern, sowie von Schafen, Hammeln und Lämmern ist verboten, sofern nicht vom Käufer die vorgeschriebene Einkaufsgenehmigung vorgelegt wird. Dem Verkauf stehen gleich: Tausch, sowie jede sonstige Überlassung gegen eine gewerbliche oder berufliche Gegenleistung. Die Einkaufsgenehmigung ist sowohl vom Käufer als auch vom Verkäufer oder deren Beauftragten eigenhändig zu unterschreiben. Die Einkaufsgenehmigung bleibt im Besitze des Verkäufers, während die Einkaufsbefähigung vom Käufer innerhalb eines Monats nach Ausstellung an das zuständige Ernährungsamt Abt. A zurückzugeben ist. Wenn die Einkaufsgenehmigung nicht ausgenutzt worden ist, ist sie ebenfalls an das Ernährungsamt Abt. A zurückzugeben.

Betriebe, die zum Handel mit Läufern und Ferkeln, sowie mit Schafen zugelassen sind (Biegehandelsbetriebe und Genossenschaften), sowie gewerbliche Schlachtbetriebe bedürfen zum Ein- und Verkauf keiner Einkaufsgenehmigung.

Sollten nichtlandwirtschaftliche Tierhalter Ferkel, Läufer, sowie Schafe bereits vor Inkrafttreten des Erlasses eingekauft haben, sind diese verpflichtet, dies umgehend dem zuständigen Ernährungsamt Abt. A anzuzeigen, sofern die Tiere noch in ihrem Besitze sind. Die Meldepflicht erstreckt sich auf alle vor dem Inkrafttreten eingekauften Schweine oder Schafe ohne Rücksicht auf den Verwendungszweck (Hauszucht, Wiederverkauf usw.). Diejenigen nichtlandwirtschaftlichen Tierhalter bzw. Selbstversorger, die als Inhaber landwirtschaftlicher Betriebe zur Gruppe B zählen, sind von der Meldepflicht befreit.

Mit sofortiger Wirkung dürfen durch das Ernährungsamt (Kartenausgabestelle) Hauszuchtungen für Selbstversorger der Gruppen B und C nur noch genehmigt werden, wenn eine Einkaufsgenehmigung erteilt oder die Einstellung des Schweines oder Schafes zur Mast angezeigt worden ist und der Antragsteller im Jahr 1941/42 eine entsprechende Anzahl Hauszuchtungen vorgenommen hat.

Der Antrag auf Ausstellung einer Einkaufsgenehmigung ist auf einem vorgeschriebenen Bordruck, der bei der Kartenausgabestelle vorliegt, zu stellen. Für die Einkaufsgenehmigungen zum Kauf eines Schweines mit einem Lebendgewicht über 50 Kg. gelten noch die gleichen Bestimmungen wie früher. Dieselben dürfen nur abgegeben werden, wenn der Käufer im Besitze eines Schlachtbuches oder im Besitze einer schriftlichen Einkaufsgenehmigung der für den Käufer zuständigen Kreisbauernschaft ist.

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften werden nach den geltenden Bestimmungen bestraft.

Calw/Freudenstadt, den 26. Mai 1943.
 Der Leiter des Ernährungsamtes Abt. A
 gez. **R a l m b a c h**

NSDAP.-Hitlerjugend — Standort Calw
Einladung
 Am 29./30. Mai 1943 finden auf dem Turnplatz in der Hirsauerstraße die diesjährigen Reichssportwettkämpfe der Hitlerjugend im Standort Calw statt.
 Die Einwohnerschaft wird hierzu, besonders zu der Schlussveranstaltung am Sonntag um 14.30 Uhr, herzlich eingeladen.
Lauterwasser
 Standortführer der HJ.

Volkstheater Calw
 beim BADISCHEN HOF
 TEL. 532

Das künstlerisch wertvolle Lustspiel mit Jenny Jugo

„Viel Lärm um Nix!“
 Ein überaus heiteres Spiel mit einer endlosen Fülle reizvoller Situationen, sprühender Einfälle und lustiger Scherze.

Wochenschau
 Nur Samstag 20 Uhr, Sonntag 14, 17 und 20 Uhr
 Jugendliche nicht zugel.

Tonfilmtheater Magold

Samstag 7.30 Uhr,
 Sonntag 1.30, 4.30, 7.30 Uhr,
 Montag 7.30 Uhr

„Wen die Götter lieben...“
 Ein Film um Wolfgang Amadeus Mozart.
 Ein Wien-Film nach einer Novelle von Richard Billinger und E. Strygowsky.
 Kulturfilm — Wochenschau
 Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen

Freiwillige Feuerwehr Magold.
 Montag, 31. Mai, 19.15 Uhr:
 Übung für Lehrgang II (Moll-Schuler).
Der Wehrführer.

Den vielen Freunden der jahrzehntelang erprobten **Alpina-Uhr** wird hierdurch mitgeteilt, daß sich die Generalversammlung der **Alpina Deutsche Uhrmacher-Genossenschaft** entschlossen hat, ihren Namen zu ändern in

DUGENA
 Genossenschaft
 deutscher
 Uhrmacher

Alleinvertreter der Marken:
 Alpina-Festa-Trekor

Das Saatgut
 schmeckt den Vögeln gut!
 Aber nicht, wenn es vergällt wird mit

Morkit
 Morkit ist wie Ceresan-Trockenbeize anzuwenden. Keine Keimschädigungen.

»Bayer«
 I. G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT
 Pflanzenschutz-Abteilung
 LEVERKUSEN

Eigenheim-MODELLSCHAU
 in Magold
 im Zeichensaal der Gewerbeschule
 Samstag, 29. Mai, von 15—19 Uhr
 Sonntag, 30. Mai, von 11—19 Uhr

Auch Sie können sorgenfrei zu einem eigenen Hause kommen, wenn es mit unserer Hilfe richtig finanziert wird. Wir bieten Ihnen viele Vorteile. Besuchen Sie die Schau oder wenden Sie sich an uns.

KREISSPARKASSE
 und Öffentl. Bausparkasse Württemberg

Ein 7 Monate altes **Kind** verkauft
Carl Koller 1
Solzbrunn